Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 447. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 25. September 1862.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Ragusa, 23. Sept. Luka Vukalovich unterwarf sich schriftlich Namens aller Herzegowiner im Insurgentendistrikt dem anwesenden Gouverneur Churschid Pascha, welcher vollständige Amnestie gewährte und den Vukalovich zum Bimbaschi und 500 von ihm selbst aus Christen zu Wählende zu Panduren zur Erhaltung der Ruhe ernannte.

Turin, 22. Sept. Die „Opinione" meldet: Die Demission des Ministers Conforti wurde angenommen. Es bestätigt sich nicht, daß das Portefeuille der Justiz dem Kammer-Präsidenten Tecchio verliehen werde, da es der Conseil-Präsident ad interim übernehmen soll.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 24. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 40 Min.) Staats-Schuldscheine $91\frac{1}{8}$. Prämien-Anleihe $128\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe $108\frac{1}{8}$. Schles. Bank-Verein 98 B. Oberschlesische Litt. A. $172\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. 153. Freiburger $136\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn $57\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger $84\frac{1}{2}$. Tarnowitzer $49\frac{3}{4}$. Wien 2 Monate $79\frac{3}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien $86\frac{3}{8}$. Oesterreich. National-Anleihe $66\frac{3}{8}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $72\frac{1}{4}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 126. Oesterr. Banknoten $80\frac{3}{8}$. Darmstädter $91\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile 98 Köln-Minden $181\frac{3}{4}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $64\frac{1}{2}$ B. Posener Provinzial-Bank 99. Mainz-Ludwigshafen 127. Lombarden $146\frac{1}{4}$. Neue Russen $92\frac{1}{4}$. Hamburg 2 Monat $150\frac{7}{8}$. London 3 Monat 6, $21\frac{5}{8}$. Paris 2 Monat $80\frac{1}{6}$. — Fonds behauptet.

Wien, 24. Sept., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 216, 30. National-Anleihe 82, 80. London 125, 25.

Berlin, 24. Septbr. Roggen: fest. Septbr. $51\frac{1}{4}$, Septbr.-Oktbr. $51\frac{1}{2}$, Okt.-Nov. $49\frac{1}{4}$, Nov.-Dez. $48\frac{1}{8}$. — Spiritus: behauptet. Sept. $18\frac{1}{3}$, Sept.-Okt. $18\frac{1}{3}$, Okt.-Nov. $16\frac{7}{8}$, Novbr.-Dezbr. $16\frac{7}{12}$. — Rüböl: matt. Sept. $14\frac{1}{2}$, Nov.-Dezbr. $14\frac{1}{3}$.

* Dreihundertacht gegen elf.

Mit Bezug auf die große Beschränktheit der königlichen Gewalt in England sagt ein berühmter Geschichtschreiber, daß kein Zweig derselben beschnitten worden, ohne daß nicht sein furchtbarster Mißbrauch vorangegangen wäre, und daß es regelmäßig die Verwegenheit absolutistischer Doctrinen gewesen sei, welche die liberale Staatstheorie von Consequenz zu Consequenz vorwärts gedrängt habe.

In diesen Worten müßte leider auch die Zukunft der preußischen Monarchie liegen, wenn an entscheidender Stelle für längere Zeit die Anschauungen der „Kreuzzeitung" maßgebend werden sollten. Wenn erst ein Factor, sei es unter Berufung auf sein vermeintes „höheres" Recht, oder sei es unter Berufung auf das öffentliche Wohl, wie er es auffaßt, sich über die Nothwendigkeit constitutioneller Vereinbarung hinwegsetzen zu können glaubt, so bedarf es nur des entsprechenden Wechsels in den Zeitumständen, um den anderen Factor sofort zur Nachahmung des gegebenen Beispiels zu verleiten. Auf die parlamentslosen Zeiten folgten regelmäßig souveraine Convente, und Staatsstreiche im Namen des göttlichen Rechts der Könige leiteten Staatsstreiche im Namen des ewigen Rechts der Völker ein.

Nichts dürfte für die Monarchie gefährlicher sein, als die Streitfrage zwischen den verschiedenen Gewalten dahin zuzuspitzen, wessen Wille in letzter Instanz der maßgebende sein solle, der des Regenten oder der des Landes? Hier liegt selbst für den einfachsten Verstand die Entscheidung gar zu nahe auf der Hand. Schon absolute Monarchen, wie Friedrich II. und Joseph II. haben dieselbe durch den Ausspruch gefällt, daß sie des Staates wegen und nicht der Staat ihretwegen da sei, und andere und zwar äußerst kluge absolute Monarchen sehen wir in unseren eignen Tagen ganz in demselben Sinne handeln. Ein Alexander II. hat, nachdem sein Vater das russische Volk so lange als bloßes Material für die Erhaltung seines geistlosen Militärmechanismus aufgefaßt, die russische Politik umgedreht und das russische Volk selbst, seine materielle und moralische Entwickelung zu ihrem Endzweck gemacht. Ein Napoleon III. hat es oft genug ausgesprochen, daß der einzig wahre politische „Schwerpunkt" in dem Ideenstrome liegt, welcher das gesammte zeitweilige Volksleben beherrscht, und daß die Kraft einer bestimmten Politik durch das Maß bedingt ist, in welchem sie von diesem Ideenstrom inspirirt ist. Selbst der sich am längsten sträubende Kaiser von Oesterreich hat durch Creditlosigkeit und finanzielle Noth es zuletzt erfahren müssen, daß die Völker mit ihrer Arbeit und ihrem Vertrauen der Atlas sind, auf dessen Rücken am Ende alle Staatsorganisationen ruhen.

Leider treiben unsere inneren Wirren mit Riesenschnelligkeit zur Entwickelung dieses scharfen und verhängnißvollen Gegensatzes hin. Eine Mehrheit auf Seiten der Volksvertretung, welche an Einstimmigkeit grenzt (308 gegen 11), welche selbst die gemäßigtsten Schattirungen der öffentlichen Meinung mit in sich schließt, und welche sich durch Wiedererwählung nach vorangegangener Auflösung und durch wesentliche Uebereinstimmung selbst mit dem vorvorigen Landtage als der Ausdruck eines wohlüberlegten, stetigen und dauernden Volkswillens angezeigt hat, eine solche Mehrheit hat nichts Aehnliches von jenen zufälligen, geringen und wechselnden Majoritäten, gegen deren Uebereilungen wir durch den weisen Einspruch der Krone sicher gestellt werden sollen, eine solche Mehrheit ist gleichbedeutend mit dem Lande selbst in seiner eigentlichsten und bleibendsten Natur, eine solche Mehrheit, wie es die „Kreuzzeitung" thut, als einen Trupp naseweiser Kreisrichter und rebellischer Unterthanen behandeln, heißt eben dem ganzen Lande den Fehdehandschuh hinwerfen.

Der schroffste Gegensatz zum ganzen Lande würde übrigens in dem Factum eines sogenannten Kreuzzeitungs-Ministeriums allein schon liegen. In dem an industrieller und commercieller Gewerbsamkeit täglich mächtiger aufstrebenden Preußenlande ein Handelsminister aus einer Schule, deren nationalökonomischer Standpunkt seinen Hauptapostel im Schuster Panse gefunden hat — in dem „Staate der Intelligenz", in dem einst die Humboldt und Altenstein Cultusminister gewesen und die Kant, Fichte und Hegel an den Hochschulen gelehrt haben, die Pflege der geistigen Angelegenheiten den Händen von Gesinnungsverwandten Hengstenberg's und Leo's anvertraut — in einem Staate, dessen ganze Geschichte nur eine fortschreitende Bewältigung feudaler Zersplitterung, Unordnung und Ungerechtigkeit gewesen ist, die künstliche Wiederauffrischung dieser untergegangenen Gesellschaftsformen — — mit anderen Worten: die Vervollständigung jenes einen Bruches mit der glorreichen Landwehrtradition von 1813 durch den Bruch mit so vielen anderen Traditionen, nun zu diesen schneidenden Gegensätzen wüßten wir in der ganzen Geschichte keine andere Parallele zu finden, als die kühne Herausforderung, welche einst in England allen Traditionen und Tendenzen des britischen Nationallebens entgegengeworfen wurde.

Der Freiheit ist oft genug durch unverstandenen Eifer einzelner ihrer Anhänger geschadet worden, aber noch viel häufiger ist dies der Monarchie geschehen. Wer so vieles Weh in das Leben des vorigen Königs gegossen, wer von langer Zeit her Dornen für die Wege des jetzigen geflochten und wer an einem trüben Vermächtniß sogar für kommende Fürsten arbeitet, das ist jene Partei, welche mit Aufreißung einer tiefen Kluft zwischen Krone und Volk all ihre eigennützigen Interessen verknüpft hat. Wir sprachen eben von einem trüben Vermächtniß. Es giebt Uebel, die schlimmer sind, als gewaltsame Unruhen und die sich den Volks- und Staatskörpern wie schleichende Gifte einsetzen. Dahin würde ein endgiltiges Schwinden der Hoffnungen gehören, welche das deutsche Volk bisher auf Preußen gesetzt hat, das Schwinden des Glaubens des preußischen Volkes an seine eigene Zukunft, endlich ein tief eindringendes, vielleicht unausrottbar werdendes Mißtrauen zwischen den einzelnen großen Faktoren unseres Landes. Wir kommen zum Schluß nochmals auf den Autor zurück, den wir am Anfange citirten. Die Ueberspannung der Prärogative endet immer mit allzugroßer Beschneidung. Das Veto der Könige, diese an sich so heilsame Macht, dürfte in seinem Ansehen nicht dadurch gestärkt werden, wenn man es gegen so tief begründete einhellige und stetige Volkstendenzen, wie es z. B. die gegenwärtig bei uns obwaltende ist, zu lenken sucht, und das nicht weniger heilsame Recht der Kronen, unter Umständen auch ohne die Mitwirkung der repräsentativen Versammlungen Verordnungen und Einrichtungen treffen zu dürfen, nicht dadurch, daß dies in einer Ausdehnung geschieht, welche alle Rechte der Volksvertretung illusorisch macht.

Preußen.

♂ **Berlin,** 22. Sept.*) [Ansichten über die zweijährige Dienstzeit und über die Möglichkeit einer Gewährung derselben.] Vor einigen Wochen schrieben wir Ihnen bereits, daß unsere Nachrichten dahin lauteten, die Regierung würde schließlich doch die zweijährige Dienstzeit gewähren und sich auch zu einigen Aenderungen in der Organisation bereit erklären, weil Se. Majestät der König tief durchdrungen ist von dem Wunsche, den Forderungen des Landes nach Möglichkeit nachzukommen. Auch ist es keinem Zweifel unterworfen, daß Ihre Majestät die Königin und der Kronprinz stets in diesem Sinne eingewirkt haben. Wie nun daher auch aus dem Stande der gegenwärtigen Krisis sich die nächste Sachlage entwickeln mag, aus einer der letzten Reden des Kriegsministers, welcher nur für den Etat von 1863 sich noch entschieden für die 3jährige Dienstzeit aussprach und für eine spätere Zeit nur noch Bedenken aber keine bestimmte Verneinung mehr hatte, — ist sicher zu entnehmen, daß die obige Andeutung sich schließlich auch bewahrheiten wird, wenn es auch jetzt noch nicht dazu kommen sollte. Es ist keine Frage, wäre der General v. Roon nicht so unbeliebt im Abgeordnetenhause, würde sich ein allseitig befriedigender Compromiß viel leichter bewerkstelligen lassen; jedoch ist von militärischer Seite in Betracht zu ziehen, daß dieser General eine so befähigte Persönlichkeit ist, was gewiß auch von seinen Gegnern anerkannt wird, daß man einen militärisch gleich qualificirten General nicht so bald als seinen Nachfolger ermitteln würde, und die Situation der Gegenwart nach außen hin auch jetzt noch für so ernst gehalten wird, daß man nicht Zeit zu haben glaubt, sich mit Versuchen augenblicklich einzulassen. Jedenfalls wäre, wenn es zu einem Wechsel käme, General v. Bonin, der bereits zweimal Minister war, in jeder Hinsicht die geeignetste Persönlichkeit, doch bleibt es zu bezweifeln, ob derselbe diesen Posten würde nochmals annehmen, da er doch an Jahren schon sehr vorgerückt ist und die Thätigkeit eines Kriegsministers auch viel körperliche Ausdauer verlangt. Indem wir hier nun die Möglichkeit eines Krieges mit Frankreich in den nächsten Jahren andeuten, wo es zunächst der Kriegsminister im Verein mit dem Generalstabschef ist, der so schnell als möglich eine Feld-Armee zu organisiren und zu concentriren hat, wollen wir nicht vom Feinde an Schnelligkeit der Organisation überboten werden, so geben wir diese Möglichkeit nicht als unsere individuelle Ansicht, sondern als diejenige, welche in den bestimmenden Kreisen herrschen soll. Hier ist der Schlüssel zu suchen. Wär' nicht ein Napoleon auf dem Throne Frankreichs, wir hätten längst zum Landesgesetz die zweijährige Dienstzeit. Den Wünschen des Landes gegenüber hat man also an hoher Stelle nur eine auch dem Wohle des Landes geltende Besorgniß. Wenn nun letztere endlich den ersteren zu Gunsten weichen sollte, so wird man wohl annehmen, daß dasjenige, was an technischer Tüchtigkeit der Armee dadurch verloren geht, durch einen dann erhöht opferbereiten Patriotismus des Landes wieder ersetzt wird. So werden auch die wahren Patrioten zuletzt denken, die aus sachlichen, nicht politischen Gründen Gegner der zweijährigen Dienstzeit waren. Einige Aequivalente dafür, z. B., eine größere Zahl von Capitulanten als bisher, würden dann gewiß dafür gewährt werden. Die Bedenken, welche der liberale Abgeordnete, General v. Pfuhl, gegen die zweijährige Dienstzeit hat, würden sich dann wohl auch heben lassen, da er namentlich den Umstand als bedenklich in seiner nicht gehaltenen Rede anführt, daß bei der zweijährigen Dienstzeit es an den so nothwendigen Lehrmeistern für die einzutretenden Rekruten fehlen würde. Die erhöhte Capitulantenzahl müßte dann dafür eintreten. Wie wir erfahren, soll sich auch Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl angeblich nicht als grundsätzlicher Gegner der zweijährigen Dienstzeit in den herrschenden Kreisen bekannt haben. Wollen wir versuchen zu bezeichnen, wie wohl hierbei der Ideengang dieses noch jungen und talentvollen Truppenführers sein mag, so müssen wir folgende Vermuthung aussprechen: Unzweifelhaft wird auch hier die dreijährige Dienstzeit als eine mehr leistende betrachtet, indeß die Erfahrungen der jüngsten Zeit sollen bei seinem Armeecorps namentlich dargethan haben, daß trotz der erheblichen Vermehrung der Dienstzweige durch das hinzugekommene Fechten und Turnen dennoch die Truppen bei einer geringeren Zeitverwendung für den Liniendienst von der zu letzterem nothwendigen Strammheit und Durchbildung nichts eingebüßt haben. Hieraus läßt sich also der vorsehende Schluß ziehen, daß wenn es sein müßte, die Qualifikation des militärischen Theils der Nation (d. h. der Offiziere, Unteroffiziere und der durch sie auszubildenden Jünglinge der Nation) derartig sich bewähren würde, daß bei einer noch erhöhteren Dienstthätigkeit auch bei einer nur zweijährigen Dienstzeit der Infanterie sich ein den Anforderungen der Gegenwart wenigstens genügender Ausbildungsgrad ermöglichen lasse. — Verbürgen können wir natürlich diese Ansicht nicht.

*) Wie aus dem Datum hervorgeht, hat unser geehrter Correspondent diesen Brief unmittelbar nach der sogenannten Roon'schen Episode und also noch mitten in der jetzt wahrscheinlich beendeten Ministerkrisis geschrieben. Obgleich nun deshalb die Einleitung bereits antiquirt, und wir auch nicht in allen Punkten mit dem übrigen Inhalte einverstanden sind, so theilen wir doch den Brief vollständig mit, um zu zeigen, wie in den herrschenden Kreisen über die zweijährige Dienstzeit geurtheilt wird. D. Red. d. Bresl. Z.

Berlin, 22. Sept. [Eine preußische Note gegen die Zolleinigung mit Oesterreich.] Bekanntlich hatte Graf Rechberg in einer Note vom 21. v. M. die diesseitige Regierung aufgefordert, nachdem durch den bairisch-würtembergischen Widerspruch der mit Frankreich abgeschlossene Handelsvertrag gescheitert sei, nunmehr in die im Art. 25 des Handelsvertrages vom 19. Februar 1853 vorbehaltenen kommissarischen Unterhandlungen über einen Handels- und Zollbund mit Oesterreich einzutreten. Die vom 19. d. M. datirte preußische Antwort lehnt dies Ansinnen ab. Die Note führt aus, daß man diesseits die Verträge vom 2. August keineswegs als gescheitert betrachte, da das Hervortreten einer Meinungsverschiedenheit über eine große handelspolitische Maßregel nicht sofort als gleichbedeutend mit der Verwerfung derselben aufgefaßt werden könne, es vielmehr in ähnlichen Fällen schon öfter gelungen sei, anfängliche Meinungsverschiedenheiten im Wege weiterer Verhandlung auszugleichen. Eine andere Auffassung würde die Möglichkeit jeder Entwickelung in der Gesetzgebung des Zollvereins ausschließen, weshalb man auch ferner den durch die Rückäußerungen nach München und Stuttgart eingeschlagenen Weg innehalten müsse, einen Weg, der sich als dem Interesse des Zollvereins entsprechend bewährt habe; die Gründe, aus denen man früher den Zeitpunkt für Eröffnung der Verhandlungen mit Oesterreich noch nicht für eingetreten erachtet, seien also auch heute noch vorhanden, und da Oesterreich selbst zugestanden, daß es das Recht, diesen Zeitpunkt zu bestimmen, nicht ausschließlich in Anspruch nehmen könne, so könne es nicht überraschend sein, wenn Preußen an seinen Bedenken festhalte. (N. Z.)

Berlin, 23. Sept. [Preßprozesse.] Gestern verhandelte der Criminalsenat des Kammergerichts eine Appellation des Redacteurs des „Publicisten", welcher vom Stadtgericht zu 10 Thaler Geldbuße wegen Veröffentlichung auswärtiger Lotterie-Anpreisungen verurtheilt war. Das erste Erkenntniß wurde ohne Debatte bestätigt. — Gestern Vormittag stand vor der vierten Deputation des Stadtgerichts Audienztermin in der Untersuchungssache an, betreffend die Vernichtung des bekannten Artikels der „Gartenlaube": „Der Untergang der Amazone." Es waren 20 Beschlagnahme-Interessenten vorgeladen, von denen der Verleger Ernst Keil in Leipzig und die hiesige Geelhaarsche Buchhandlung durch Rechtsanwalt Lewald vertreten waren. Bei Prüfung der Vorladungen ergab sich, daß ein Interessent nicht ordnungsmäßig geladen sei. Es beantragte daher Staatsanwalt v. Meurs die Aufhebung des Termins, und wurde hierin, als darüber beim Gerichtshof sich Zweifel erhoben, von Herrn Lewald unterstützt, welcher seinerseits die Erklärung abgab, daß er für den Hauptvorwurf der Anklage, betreffend die Seeuntüchtigkeit der „Amazone", den Einwand der Wahrheit mache, denselben auch sofort zu begründen im Stande sei, sich jedoch weitere Beweismittel vorbehalten müsse, weil er bei der Kürze der Zeit von sechs Tagen das vollständige Beweismaterial herbeizuschaffen außer Stande gewesen. Diesen vereinten Anträgen gab der Gerichtshof nach und hob den gestrigen Termin auf.

Culm, 18. Sept. [Die polnische Presse.] Ueber dem Haupte der hiesigen polnischen Blätter „Nadwislanin" und „Przyjaciel ludu" schwebt das Damokles-Schwert. Dem frühern Drucker derselben, Hrn. v. Golkowski, ist die Concession rechtskräftig entzogen. Sein Schwiegersohn, Hr. Ignatz Danielewski, war auf diesen Fall vorbereitet und hat sich schon bei Zeiten die Genehmigung der königl. Regierung zum Betriebe des Buchdruckereigewerbes verschafft. Ganz unerwartet kam indessen seine Verurtheilung wegen eines in den „Nadwislanin" aufgenommenen, vom Holzhändler Stefanski verfaßten Artikels. Hr. Danielewski hat gestern seine gegen ihn auf ein Jahr Einschließung erkannte Strafe in der Festung Weichselmünde antreten müssen. Für seine Vertretung als Drucker im Sinne des § 3 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 ist nicht gesorgt worden und so ist es denn gekommen, daß nicht allein die gestern erschienene Nummer des „Nadwislanin" mit Beschlag belegt, sondern auch beide Pressen von der Polizeibehörde versiegelt worden sind.

Insterburg, 21. Sept. [Der gerichtliche Haftaufhebungsbeschluß, der Hrn. Otto Hagen nunmehr zugegangen ist,] lautet folgendermaßen: „In Sachen, betreffend die eidliche Vernehmung des Redacteurs der „Insterburger Zeitung", Otto Hagen, hat die erste Abtheilung des königl. Kreis-Gerichts zu Insterburg in ihrer Sitzung vom 5. September 1862, in welcher anwesend waren der Kreis-Gerichts-Director Mueller, die Kreis-Gerichts-Räthe Kaphan, Wagner und der Kreisrichter Gräßner, beschlossen, den Redacteur Otto Hagen aus der Haft zu entlassen. Gründe. Der Redacteur Otto Hagen wurde auf Grund der §§ 311 und 312 der Crim.-Ordnung vom 14. Juni 1862 deswegen zur gerichtlichen Haft gebracht, weil er bei seiner auf Requisition des Gerichts der 1. Division zu Königsberg erfolgten Vernehmung sich hartnäckig weigerte, denjenigen zu nennen, welcher ihm die in Nr. 61 der „Insterburger Zeitung" (Jahrg. 1861) abgedruckte kriegsministerielle Verfügung vom 4. April 1861, nebst der daran geknüpften Bemerkung, mitgetheilt hat. Die Haft hat bis auf den heutigen Tag gedauert. Das unterzeichnete Gericht ist der Ansicht, daß dieselbe nicht weiter auszudehnen ist, denn, mag man nun annehmen, daß die Haft die Natur einer wirklichen Strafe hat, so würde eine Verlängerung derselben mit der Bedeutung der Sache, in welcher das Zeugniß verlangt und verweigert wird, gar nicht im Verhältniß stehen; nimmt man aber an, daß die Haft nur ein Executionsmittel zur Erzwingung einer Handlung bildet, so führt die Verlängerung derselben nicht zum Ziele, weil der Redacteur Hagen durch sie nur gewinnen kann. Es ist notorisch, daß seine Vermögenslage bei seiner Inhaftirung von der allerschlechtesten Art war und daß dieselbe durch die für ihn an vielen Orten veranstalteten Geldsammlungen bedeutend verbessert ist und durch eine Verlängerung der Haft noch mehr verbessert werden wird*). Es ist deshalb seine Freilassung beschlossen worden. Zu einer solchen Beschlußnahme hält sich das Collegium für berechtigt, weil es der ordentliche Richter des Redacteurs Hagen ist und der ordentliche Richter denjenigen, welcher sein Zeugniß oder dessen Beeidigung verweigert, durch Geld- oder Gefängnißstrafe dazu anhalten soll, § 312 und 337 der Criminal-Ordnung, zumal, wenn, wie im vorliegenden Falle, noch keine Untersuchung gegen eine bestimmte Person schwebt. Insterburg, den 5. Sept. 1862. Königl. Kreis-Gericht, 1. Abth. gez. Mueller. Kaphan. Wagner. Graeßner."

*) Darnach kann Herr Hagen dem Himmel danken, daß er kein reicher Mann, sonst hätte er noch etwas länger sitzen können.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. Sept. [Vorparlament.] Interessant wäre es, sagt die „Südd. Z.", wenn sich bestätigen sollte, was man dem „Nürnberger Korrespondenten" aus München schreibt: Den

Gegenstand der Berathung in Frankfurt werden die Reformvorschläge der Conferenzstaaten und die Zollvereinsangelegenheit bilden." Hiernach hätte man für Frankfurt die Tagesordnung von Weimar vollständig adoptirt — dieselbe Tagesordnung, die es den Oesterreichern verbietet, in Weimar zu erscheinen!

Heidelberg, 20. Septb. [Heinrich v. Gagern.] Wie die „Südd. Z." hört, wird Heinrich v. Gagern an der Versammlung in Weimar theilnehmen.

Aus Schwaben, 20. April. [Eine Mystification.] Der „Berl. A. Z." wird geschrieben: Mehrere deutsche Blätter sind gegenwärtig das Opfer einer Mystification, welche der Aufklärung bedarf, um nicht die Mißverständnisse innerhalb der nationalen Parteien um ein neues zu vermehren. Sie veröffentlichen nämlich ein von mehreren früheren Parlaments-Mitgliedern der äußersten Linken ausgehendes Schreiben, welches zu einer vertraulichen Besprechung gleichgesinnter Collegen nach Frankfurt a. M. einladet, und folgern daraus, es werde gegen die weimarer Versammlung neben der großdeutschen frankfurter Demonstration eine dritte radikale Gegenversammlung beabsichtigt. Dies ist vollkommen grundlos. Jenes Einladungsschreiben existirt allerdings, allein es wurde bereits im Anfang Juli in Umlauf gesetzt, und die vertrauliche Besprechung, zu welcher dasselbe einlud, hat längst stattgefunden, nämlich während des frankfurter Schützenfestes. Ich bin zugleich im Stande, Ihnen einiges Nähere über diese Besprechung mitzutheilen, an der eine Anzahl von Mitgliedern des stuttgarter Rumpf-Parlaments sich betheiligte. Die gehobene Stimmung, welche während des frankfurter Festes herrschte, gab einigen Mitgliedern aus Norddeutschland den Gedanken ein, ob es nicht an der Zeit sei, daß die dem frankfurter Parlament bis zu seiner Sprengung treu gebliebenen Mitglieder sich sofort als die wahre gesetzliche Vertretung der Nation wieder constituiren und die Reichsverfassung als zu Recht bestehend proklamiren sollten. Dieser Gedanke wurde jedoch von den anwesenden Süddeutschen auf's Nachdrücklichste bekämpft und mit Hinsicht auf die in Süddeutschland allgemein herrschende Stimmung als völlig unausführbar nachgewiesen. Eines jener norddeutschen Mitglieder, hiervon nicht überzeugt, begab sich darauf selbst nach Stuttgart, um aus eigener Erfahrung kennen zu lernen, ob diese Aeußerungen wirklich mit der allgemeinen Stimmung im Süden harmonirten. Er machte die Erfahrung, daß es sich allerdings so verhielt, und daß hier Niemand an die Ausführbarkeit eines solchen Unternehmens dachte. Dieser Vorgang ist bemerkenswerth, weil man gerade in Schwaben, wie nirgends, theoretisch an dem Recht der Reichsverfassung festhält, die Einsicht in die Unmöglichkeit, jetzt in praktischer Weise auf das gescheiterte frankfurter Werk zurrückzukommen, hier also doppelt von Gewicht ist. Von einer radikalen Parteiversammlung, die der weimarer Versammlung sich entgegenstellt, ist also, wie gesagt, gar keine Rede. Ebensowenig wird der großdeutsche Tag in Frankfurt auf Betheiligung der liberalen oder radikalen Fractionen aus Schwaben rechnen dürfen. Vielmehr steht, wie ich gestern schrieb, von Seiten dieser Kreise die Betheiligung in Weimar außer Zweifel.

Kassel, 20. Septbr. [Die neue Kammer.] Die Landtagswahlen sind zu Ende. Unter den Gewählten finden wir 33 wiedererwählte Mitglieder der letzten zweiten Kammer. Der letzten gemäß der Verfassung von 1831 einberufenen Ständeversammlung gehörten 10 der jetzigen Mtglieder zu. Dem Stande nach zählt man 24 Dekonomen, 18 Juristrn, 3 Kaufleute, 3 Fabrikanten.

[Wiederanstellung.] Der seit einigen Jahren in Marburg lebende Obergerichtsrath Schneider, welcher früher zur Verfügung gestellt worden war, ist als Criminaldirektor nach Rinteln berufen worden. Der in Disponibilität versetzte Obergerichts-Assessor Friedrich von Starck, zur Zeit als Geheimer Kammerrath auf der kurfürstlichen Besitzung Horzowitz in Böhmen, ist als Obergerichtsrath bei dem Obergericht in Kassel wieder angestellt worden.

Kassel, 21. Sept. [Das Wahlgesetz von 1831.] Wie uns von glaubhafter Seite versichert wird, ist nunmehr ein Entschluß des Kurfürsten, hinsichtlich der der Ständeversammlung zur verfassungsmäßig erforderlichen Zustimmung zu machenden Vorlage eines Wahlgesetzes erfolgt. Sind wir recht berichtet, so wird diese Vorlage lediglich aus dem unveränderten Wahl-Gesetz von 1831 bestehen. Man hofft auf diese Weise der Ritterschaft wieder die Vertretung auf dem Landtage als selbstständige Corporation zuwenden zu können, da voraussichtlich die Bildung einer ersten Kammer auf unübersteigliche Hindernisse stoßen möchte, indem die Abneigung dagegen im ganzen Lande zu groß ist. Man kann über den Vorzug der directen oder indirecten Wahl verschiedener Meinung sein, aber darüber kann keine Meinungsverschiedenheit herrschen, daß es ohne Weiteres geschehen dürfte, einer großen Anzahl selbstständiger Männer ein ihnen verfassungsmäßig zustehendes Recht, das Recht der Mitwirkung bei der Wahl der Vertreter, in dessen Besitz sie sich zufolge des Wahlgesetzes von 1849 befinden, wieder zu entziehen. Nach § 11 des Wahlgesetzes von 1831 sind nur wahlberechtigt diejenigen männlichen Ortsbewohner, welche das Staats- und Ortsbürgerrecht haben und nicht zur Klasse der Gesellen und Tagelöhner gehören. Allein nicht blos diese Nicht-Bürger, Gesellen und Tagelöhner würden von der Wahl ausgeschlossen sein, sondern auch der größte Theil der Civil- und Militär-Staatsdiener, da ihnen nach Abänderung der Gemeindeordnung das Ortsbürgerrecht nicht mehr zusteht und sie somit auch das nach dem Wahlgesetz von 1831 ihnen gebührende Wahlrecht verloren haben. Eine pure Einführung bezw. Wiederherstellung dieses Wahlgesetzes mit allen seinen noch weiteren Beschränkungen bei der passiven Wahl ist unausführbar, vollständig überlebt. Einer weiteren Beleuchtung dieser ganzen Angelegenheit können wir uns aber jetzt überheben, indem wir abwarten, ob unsere Mittheilung sich bewahrheitet. Vorläufig muß man sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß wenn dieses Wahlgesetz in unveränderter Weise zur Annahme oder Ablehnung en bloc den Ständen vorgelegt wird, die letztere ohne Weiteres eintreten wird. (Z. f. N.)

Kassel, 21. Sept. [Die Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs] mit Preußen ist in ein neues Stadium getreten. Von preußischer Seite ist nämlich der Vorschlag gemacht worden, man wolle, um über die Frage, wer zuerst seinen diplomatischen Vertreter abzusenden habe, hinwegzukommen, einen bestimmten Tag festsetzen, an welchem sowohl der kurhessische Gesandte in Berlin, als der preußische in Kassel einzutreffen habe. Indeß auch dieser Vermittelungsvorschlag hat bis jetzt hier keine Billigung gefunden. (Südd. Z.)

Gotha, 22. Septembcr. [Bürgerwehr statt Communal-Garde.] Nach einer heute erschienenen Ministerial-Bekanntmachung hat das Ministerium auf Grund des neuen Statuts für die Communalgarde den Beschluß gefaßt, die hiesige Communalgarde mit alleiniger Ausnahme der Schützencompagnie aufzulösen. Letztere wird den Stamm der einzurichtenden „Bürgerwehr" bilden; die Waffen der bisherigen Communalgarde sind sofort nach einer deßfalls zu erlassenden stadträthlichen Bekanntmachung abzuliefern. Bekanntlich hatten die städtischen Behörden die gänzliche Beseitigung der Communalgarde beantragt. (N. Pr. Z.)

Koburg, 21. Sept. [Der heutige deutsche Sängertag] hat seinen wichtigsten Beschluß, einen allgemeinen deutschen Sängerbund zu constituiren, einstimmig gefaßt, und ging hierauf unter dem Vorsitze des Dr. Elben in Stuttgart, Mitgliedes des geschäftsführenden Ausschusses des schwäbischen Sängerbundes, zur Berathung seines Statuts über, dessen Hauptbestimmungen er in folgender Fassung annahm:

§ 1. Der deutsche Sängerbund umfaßt die einzelnen Sängerbunde Deutschlands und die Sängerbunde und Männergesangvereine im Auslande, welche sich demselben anschließen. Sein Streben geht auf die Ausbildung und Veredlung des deutschen Männergesanges. Durch die dem deutschen Liede inwohnende einigende Kraft will auch der deutsche Sängerbund in seinem Theile die nationale Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme stärken, und an der Einheit und Macht des Vaterlandes mitarbeiten.

§ 2. Die Einzelvereine (Liedertafeln, Liederkränze, Männergesangvereine) schließen sich in landschaftliche Sängerbunde zusammen, ganz nach eigener Wahl in Betreff der Größe und Ausdehnung des von den einzelnen Bunden umfaßten Gebiets. Nicht die einzelnen Sängervereine, sondern die landschaftlichen Bunde übernehmen die Vertretung der Sänger im Verhältniß zu dem allgemeinen deutschen Sängerbunde.

§ 3. Der deutsche Sängerbund vertritt die Interessen der Gesammtheit der deutschen Sänger. Er ist berufen, alle zur Einigung der deutschen Sänger und zur Erfüllung ihrer hohen Aufgabe dienlichen gemeinsamen Vorkehrungen zu treffen.

§ 4. Der deutsche Sängerbund feiert zur Verbrüderung der Sänger aller deutschen Stämme in der Regel alle 4 Jahre ein allgemeines deutsches Sängerfest. Die Sänger der einzelnen deutschen Gauen reihen sich auf dem deutschen Sängerfeste in ihren landschaftlichen Sängerbunden in den allgemeinen deutschen Männerchor ein.

§ 5. Zur Berathung über allgemeine Sängerangelegenheiten wird bei jedem deutschen Sängerfest alle zwei Jahre ein Sängertag gehalten. Derselbe besteht aus den Abgeordneten der landschaftlichen Sängerbunde unter Mitberathung des Gesammtausschusses."

Der heutige allgemeine deutsche Sängertag ehrt seinen Namen, indem er von dem schönsten deutschen Geiste beseelt ist, und als ein Mitglied meinte, man solle alles Politische im Statut und in der Debatte vermeiden, ward Solches fast einstimmig mit dem Bemerken zurückgewiesen: „Wo heute deutsche Männer tagen, ist es eine politische Versammlung im gewissen Sinne." Die hier tagenden deutschen Männer repräsentiren aber an fünfzig landschaftliche Sängerbunde aus allen Theilen Deutschlands und mehr als 45,000 einzelne Sänger. (H. N.)

Homburg, 18. Sept. [Spielbank.] Es ist schon bekannt, daß die Generalversammlung der Spielbankactionäre den Regierungsantrag auf Beschränkung des öffentlichen Spiels und allmähliche Amortisation der Gesellschaftsactien ablehnte. Doch sieht man mit Befriedigung aus dem „Taunusboten", welcher die von einem Vertreter der Regierung, Regierungsrath Wiesenbach, gehaltene Rede mittheilt, daß es der ernste (??) Wille des Landgrafen ist, nach jener nicht erwarteten Ablehnung mit allen zur Erreichung des vorgesteckten Zieles geeigneten Mitteln selbständig vorzugehen. (Allg. Z.)

Dresden, 19. Sept. [Nationalverein.] Der „Deutschen Allg. Ztg." wird berichtet: Vorgestern fand hier auf vorherige öffentliche Einladung eine von einigen zwanzig Personen besuchte Versammlung von hiesigen Mitgliedern des Nationalvereins statt. Professor Wigard führte den Vorsitz. Man beschloß nach vierstündiger Debatte, bei der nächsten Generalversammlung in Koburg den Antrag zu stellen, daß die Reichsverfassung von 1849 als zu Recht beständig erklärt und die Einberufung eines Parlaments nach Maßgabe dieser Verfassung herbeigeführt werde. Als Redner betheiligten sich insbesondere Advokat Pappermann, Buchhändler von Bötticher, Dr. Schlimper und Andere.

Hannover, 21. Sept. [Zur Minsterkrisis] wird der „Wes. Ztg." geschrieben: Für den Grafen v. Borries ist noch kein Ersatz gefunden, glaubwürdigen Nachrichten zufolge indeß bis jetzt auch wohl kaum einmal ernstlich gesucht. Der Geh. Regierungsrath Roscher wird, wie schon erwähnt, mittelst förmlichen Erlasses kommissarisch beauftragt werden, die laufenden Departementsgeschäfte fortzuführen; eine Ernennung zum Minister ist damit nicht verbunden. Auch für Hrn. v. Bar, den Inhaber zweier Portefeuilles, ist ein Nachfolger zu suchen, da derselbe nur interimistisch die Geschäfte fortführen zu wollen erklärt hat. Vor der Hand ist jedoch eine Neubildung des Ministeriums nicht zu erwarten.

Aus Holstein, 22. Sept. [Die Manöver.] Vorgestern haben die Truppenübungen am Dannewerk ihr Ende erreicht. Den Schluß bildete die große Parade vor dem König, bei welcher Gelegenheit alle fremden Offiziere, der Kriegsminister (der beiläufig in diesen Tagen zum Großkreuz des Dannebrog ernannt worden), sowie der Minister für Schleswig, Hr. Wolfhagen, anwesend waren. Nachdem der Vorbeimarsch zu Ende, kehrte der König nach Falkenberg zurück, wo 4 Uhr Nachmittags vor dem Zeltlager des Königs große Mittagstafel für sämmtliche Offiziere und Militärbeamte, die fremden Offiziere u. a., im Ganzen 500 bis 600 Personen, stattfand. Gestern (Sonntag) wollte der König verschiedene Ausflüge von Falkenberg aus machen und heute (Montag) Morgens 8 Uhr über Missunde nach Glücksburg abreisen, wo Se. Majestät seinen Geburtstag (6. Oktober) zu feiern gedenkt. (Sternztg.)

Oesterreich.

*** **Wien,** 23. Sept. [Die ungarische Bodenkredit-Anstalt als politischer Hebel. — Ansichten eines ungarischen Magnaten über den Ausgleich. — Die Bankfrage im Reichsrath. — Zur deutschen Frage.] Ich schrieb Ihnen schon vor einigen Wochen, daß ich den Versuch, die ungarische Frage von der Seite der materiellen Interessen anzupacken, für eine glückliche Idee der Regierung hielt, und ich glaube, der Erfolg, den die Gewährung der Concession für eine eigene ungarische Bodenkreditanstalt gehabt hat, straft meine Hoffnung nicht Lügen. Wir wollen uns auch hier vor jeder Uebertreibung hüten, aber ganz gewiß ist, daß der Beschluß des ungarischen Adels und Großgrundbesitzes, eine Dankdeputation an den Kaiser nach Wien hinaufzusenden, die erste spontane und echt rein offizielle Annäherung an den Monarchen ist, zu welcher Ungarn sich seit der Auflösung des Landtages verstanden hat. Die Adressen wegen Genesung der Kaiserin bildeten freilich einen noch früheren Anknüpfungspunkt, allein das waren aber Akte der Galanterie, die mit der Politik gar nichts zu schaffen hatten. Ganz anders ist es mit der gestern in „Köztelek" (Ausstellungsplatz für landwirthschaftliche Maschinen) zu Pesth abgehaltenen Versammlung zur Gründung der nach zwölfjährigem vergeblichen Bitten concessionirten Hypothekenbank. Der Leiter dieser Assembee, Graf Franz Zichy, k. k. Geheimrath, gehört allerdings zu jenem Theile des magyarischen Adels, den das Leben in Wien seinem Vaterlande fast ganz entfremdet hat, und ist, was wir einen recht strammen Reactionär nennen. Graf Leopold Nadasdy, welcher den Antrag auf Absendung einer Deputation stellte, der Erbobergespan des banater Comitates, ist dagegen schon eine populäre Persönlichkeit, und wenn ich nicht irre, in der Ausübung seines Amtes durch Einsetzung eines Administrators suspendirt worden. Graf Emil Dessewffy ist allerdings Altconservativer und wüthender Deutschenhasser, aber durch ein bei dem ungarischen Adel nicht gerade häufiges gentlemännisches Wesen und durch regen Sinn für Alles, was die Wohlfahrt der Menge betrifft, sehr volksthümlicher Staatsmann, und auch er secundirte dem Nadasdy'schen Antrage nach Kräften. Noch viel bemerkenswerther aber ist es, daß nicht nur der Exminister Graf Szecsen, ebenfalls ein Altconservativer, bei dieser Gelegenheit seit Jahr und Tag zum erstenmale wieder hervortrat; sondern daß selbst der hochsinnige Majlath, Extaverncius, ja daß Baron Eötvös und sogar der etwas radikale Melchior von Lónyay, der auf dem Landtage beinahe den Deak zur Beschlußpartei hinüberschwenkte, die Annahme des Nadasdyschen Antrages mit lauten Eljen's begleiteten. — Wie mir ein ungarischer Magnat dieser Tage erzählte, ist es bei Hofe sehr gut aufgenommen worden, daß der Judex Curiac, Graf Apponyi, der sich in Biarritz befindet, dort mit einer gewissen Ostentation jeder Gelegenheit, sich Napoleon vorstellen zu lassen, aus dem Wege gegangen ist. Dieser seltene Gewährsmann, allerdings ein Altconservativer, und daher ein Optimist, immer aber ein Mann, der Land und Leute kennt, da er unter Bach als Leiter zweier Comitate fungirt hat, erklärt auch

---

Darf ich fragen, mein Herr, sind Sie ein Gentleman? *)

Am 23. März 1860 kam ich wegen einiger Verrichtungen nach London. Mein Weg führte mich durch Chancery Lane, wo ich ganz unvermuthet auf meinen alten Freund Frank Stonhouse stieß. Wir nennen uns Freunde, obschon in unserm resp. Alter ein ziemlicher Unterschied ist, denn Stonhouse ist 45, ich hingegen erst 30 Jahre alt; überdies ist er verheirathet und hat eine ziemlich ansehnliche Familie, während ich zu jenen nomadisirenden Geschöpfen „ohne Anhang" gehöre, die man kurzweg Hagestolze nennt; trotz dieser Unterschiede haben wir doch einander sehr lieb. Nach einem Ausruf der Ueberraschung und der Freude über das unvermuthete Wiedersehen, sagte Frank hastig: „In diesem Augenblick habe ich wenig Zeit, aber komm zum Mittagessen zu mir, um 7 Uhr!"

„Recht gern", sagte ich, und wir trennten uns.

Da ich fürchte, meine Erzählung wird etwas lang werden, darf ich am Anfang nicht weitläufig sein, um so weniger, da dies hier nur eine Art Vorrede sein soll. Stelle Dir also vor, lieber Leser, daß das Mahl vorbei ist, daß die Damen nach englischer Sitte den Saal verlassen haben, und daß auf dem Tische ein luxuriöses Dessert und Madeira steht. Der Wein erweichte meines Freundes Herz und so gelang es mir, aus ihm die nachfolgende Geschichte zu erpressen, wobei ich ihm versprechen mußte, dieselbe bei ihrer Veröffentlichung in eine solche Form zu bringen, die eine Entdeckung unmöglich mache, und später nie — auch unter vier Augen nicht — mit einem Worte darauf zurückzukommen oder hinzudeuten. Ich versprach mit ganzem Herzen, was gefordert war, und wunderte mich nur im Stillen, was nach so feierlicher Einleitung wohl zu Tage kommen sollte. Ein paarmal hielt Frank in seiner Erzählung an und es kostete mir sogar Mühe, ihn zur Fortsetzung zu bewegen. Ja, wenn ich nicht vorsorglicher Weise den Wunsch nach noch einer Flasche Madeira geäußert, und dann dafür gesorgt hätte, daß er sein Brudertheil davon trank, dann hätte ich vielleicht gar nichts von dem erfahren, was ich doch wissen wollte. Uebrigens erschrak ich fast über das Gehörte, welches in Gestalt von Frage und Antwort zu Tage kam, mitunter ganz leicht herausfloß, dann aber wieder in abgerissenen Sätzen und mühsam hervorgebracht wurde. Um den Leser damit nicht unnützerweise zu spannen, lasse ich meinen Freund Frank Stonhouse allein und im Zusammenhang sprechen. Als Hauptperson in der Geschichte tritt er auf und spricht daher in der ersten Person; ich, lieber Leser, verschwinde gänzlich, und bitte dich, ausschließlich auf Frank zu hören.

„Darf ich fragen, mein Herr, sind Sie ein Gentleman?" Welche wunderliche Frage das! Was sollte sie aus dem Munde einer jungen Dame bedeuten? Wie und was konnte ich wohl darauf erwidern? Du mußt wissen, daß ich eines Tages im Jahre 18 —, jung wie ich war und erst kürzlich zum Advokaten avancirt, trotz der zornigen Einwendungen eines gereizten Conducteurs, übermüthig in einen Wagen erster Klasse des schon in Bewegung gesetzten Extrazuges sprang, der von Reigate nach London gehen sollte. Eine junge Dame, ungefähr 19 Jahre alt, sehr schön, mit lichtem Haar, blauen Augen 2c. saß ganz allein im Coupé. Sie war augenscheinlich sehr niedergeschlagen und schien mich zum Kuckuck zu wünschen, wie ich mir einbildete. Nach Verlauf einiger Secunden richtete meine schöne Resegefährtin die folgende Frage an mich: „Darf ich fragen, mein Herr, sind Sie ein Gentleman?" Ich war eben im Begriff, hierauf in spöttischem Tone zu antworten, da fiel es mir auf, daß die Stimme der Dame, während sie sprach, zitterte, und daß sie also in vollem Ernste gefragt hatte, gleichviel, was ihre Beweggründe sein konnten.

„Mein Fräulein", erwiderte ich, „Ihre Frage klingt wunderlich, indessen, ich glaube wohl, ich kann von mir sagen, daß ich ein Gentleman bin. Wenn Sie mir übrigens erklären wollen, was Sie unter Gentleman verstehen, dann dürfte ich in der Lage sein, Ihnen mit größerer Bestimmtheit zu antworten, als ich dies jetzt kann."

„Sir, unter Gentleman verstehe ich einen Herrn, der nicht nur nicht sich die Verlegenheit einer Dame zu Nutze macht, sondern der im Gegentheil alles aufbietet, ihr zu helfen."

„Dann kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß ich ein Gentleman bin!"

„Würden Sie wohl so gut sein, den Kopf zum Wagenfenster hinauszustecken und nicht eher umzublicken, bis daß ich Sie rufe?"

Ich erhob mich sofort, um zu gehorchen, obschon ich mich wunderte, was Alles dies bedeuten könne; einen forschenden Blick, ob sie nicht am Ende ein verkleideter Räuber wäre, konnte ich nicht umhin, ihr zuzuwerfen. Alles was sie im Wagen bei sich führte, war ein großes Packet, sonst nichts. Sie mochte meine Gedanken ahnen.

„Halt, mein Herr!" rief sie, „es scheint doch schicklich, doß ich Ihnen das Folgende mittheile: Ich bin eben von meiner Heimath in der Nähe Reigates entflohen; dies ist etwas, was für mich mehr gilt als Leben oder Tod. Der Zug wird nicht zwischen Reigate und London anhalten, aber ich werde sicherlich mit Hilfe des Telegraphen verfolgt und an der Endstation entdeckt werden, wenn es mir bis dahin nicht glückt, mich so zu verkleiden, daß Alle getäuscht werden, welche nach mir suchen. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort als Dame, daß ich in keiner Weise unrecht handle, indem ich thue, wozu ich nur gezwungen bin — mehr kann ich Ihnen nicht mittheilen."

Sie brach in Thränen aus, und nach einem krampfhaften Schluchzen sagte sie, auf das Fenster deutend: „Und nun, mein Herr, haben Sie die Güte zu zeigen, daß Sie ein Gentleman sind, und erfüllen Sie meine Bitte; ich werde meine Kleidung wechseln."

Ich stand auf, aber das wird man mir wohl glauben, daß die längsten zehn Minuten, welche ich jemals verlebt, die waren, während deren ich mit Kopf und Schultern aus dem Eisenbahnwagen lehnte, und auf die Umgebung draußen stierte. So wenig beschäftigten sich übrigens meine Augen und mein Verstand mit dem, was da draußen vor mir ausgebreitet lag, daß ich bei meiner Ehre nicht im Stande bin zu sagen, ob wir durch eine Wüste oder grüne Felder, oder ob wir durch Dörfer oder über ein Meer dahinbrausten. Endlich ward mir gesagt, das ich mich umsehen dürfe. Ich that so. Wo in aller Welt konnte die Dame geblieben sein? Vor mir saß ein durch Thränen lächelnder jugendlicher Middy*) in durchaus vorschriftsmäßiger Tracht, mit kurzem Haar und die Mütze pfiffig auf einer Seite des Kopfes. Im Schooße des hübschen Jünglings lagen eine Menge Locken.

„Danke, mein Herr", sagte sie. „Sie werden wohl nie richtig erfahren, welche große Güte Sie mir eben erwiesen haben, und wahrscheinlich sehen wir uns nie wieder. Um Ihren Namen will ich Sie nicht fragen, aber wenn Sie mir etwas geben wollen, das Ihnen gehört, und was mich an diese Stunde erinnern kann, würde ich Ihnen sehr verbunden sein."

*) Aus der „Bromberger Zeitung".

*) Abkürzung für Midshipman, d. h. Seekadett.

unbedenklich, die Stimmung unter dem Landvolke sei so gut, daß ein geschickter Hofkanzler den Versuch mit Neuwahlen zum Landtage sehr bald werde wagen können, wenn er sich nur auf zuverlässige und nicht geradezu verhaßte Obergespäne stützen könne. Mein Berichterstatter wollte wissen, auch Graf Forgach sei dieser Meinung und habe bereits alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, um binnen kurzer Zeit einige Obergespäne der Partei Deak wieder zu installiren; ich meinerseits bekenne, daß ich sehr überrascht sein würde, wenn dieselben annähmen. Dann rechnet man mit Bestimmtheit darauf, das der Bauer, der das Bedürfniß der Ausgleichung dringend empfinde und sich einerseits, von Räubern und Brandlegern geängstigt, nach der strammeren Verwaltung der Bach'schen Periode zurücksehne, andererseits recht wohl fühle, daß erst das Provisorium die Adelsoligarchie gebrochen habe, lenksam bei den Wahlen sein werde. — Nur müsse die Regierung — wobei ich wieder sehr an der Einwilligung Schmerlings zweifle — darauf verzichten, daß dieser Landtag schon den Reichsrath beschicke, und sich damit begnügen, daß eventuelle königliche Propositionen über die, an der „avitischen“ Verfassung Ungarn's vorzunehmenden Abänderungen in Betracht ziehe. — Daß die Bankfrage noch in dieser Session zur Erledigung gelangen wird, scheint nach der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses mit Sicherheit zu prophezeien. Denn wenn auch von den Forderungen des Ausschusses, welche die Banklords entschieden zurückwiesen, nur eine minder wichtige zur Sprache kam, so ward dieselbe doch im Sinne der Bank gelöst, dahin nämlich, daß das Institut nicht unbedingt verpflichtet sein solle, in jedem Handels- und Gewerbekammer-Bezirke eine Filiale zu begründen; und die Stimmung war von beiden Seiten eine so entgegenkommende, kampfesmüde, daß man sich wohl einigen wird, sei's auch nur um ein Ende zu machen. Uebrigens hält der Ausschuß heute Abend eine zweite Sitzung. — Auch bezüglich der Beschickung Frankfurts wird heute wieder conferirt; ich fürchte, in dieser Beziehung wird das Zeitungspublikum bald mit Voltaire sagen: „Tout les genres sont bons hors le genre ennuyeux!“

C. C. **Wien,** 23. Sept. [Abgeordnetenhaus.] Finanzminister v. Plener giebt folgende Erklärung ab: Die Regierung habe ihrerzeit eine Vorlage wegen Erhöhung der directen Steuern für 1862 eingebracht. In eine definitive Berathung und Beschlußfassung über dieselbe sei bis jetzt das Haus nicht eingegangen. Indessen sei die Zeit so weit vorgerückt, daß das Ende des Verwaltungsjahres 1862 bevorstehe. Würde nun auch das Haus eine Steuer-Erhöhung beschließen, so müßte derselben, um sie wirksam zu machen, eine rückwirkende Kraft eingeräumt werden, was, wie sich die Regierung nicht verhehle, mit großen Schwierigkeiten verbunden und zum Theil sogar unausführbar wäre. In Erwägung dessen ziehe die Regierung ihre Vorlage zurück, und behalte sich vor, für 1863 eine neue einzubringen. — Vor dem Schlusse der Sitzung, in welcher über die Revision des Grundsteuerkatasters debattirt wurde, erhielt noch Abg. Staniek (Czeche) das Wort. Er erinnert das Haus an die Interpellation, welche die Czechen wegen der Beschränkung des Wirkungskreises der landwirthschaftlichen Vereine seitens der Regierung gestellt, und fügt hinzu, daß die Interpellanten nun bereits drei Monate auf eine Antwort harren. Er constatire diese Thatsache vor dem Hause, damit dasselbe einen Maßstab für die Zukunft habe, wie Interpellationen seitens des Ministeriums gewürdigt werden. Minister Schmerling: Er bekenne, daß er sich eine Vergeßlichkeit habe zu Schulden kommen lassen. Aber man möge ihn entschuldigen, da weit wichtigere Fragen an ihn und das Haus herangetreten seien, die in Rede stehende Interpellation aber weder für das Wohl des Reiches noch auch speziell für das Wohl des Königreiches Böhmen (große Heiterkeit links) irgend welche Bedeutung habe. (Gelächter.) Doch sehe er seinen Fehler ein und werde ihn in den nächsten Tagen gut machen. (Lärmende Heiterkeit.)

Italien.

Turin, 20. Sept. Abbate Stellardi, der dem heiligen Vater die Vermählung der Prinzessin Pia anzeigen sollte, hat eine volle Stunde Audienz bei Pius IX. gehabt. Von Politik war dabei keine Rede. Der Papst soll aber sehr liebenswürdig gewesen sein und sich auch nach dem Befinden des Verwundeten in Varignano erkundigt haben. — Das neue Blatt, welches als Organ der Reaction in Italien gegründet werden soll, wird der „France“ zufolge in Neapel erscheinen. — Die Haussuchungen und Verhaftungen, welche in Turin in der Nacht vom 17. auf den 18. September erfolgt sind, hat Lamarmora veranlaßt, der Ratazzi telegraphirte, es sei ein Anschlag auf das Leben Napoleon's III., Victor Emanuel's und Ratazzi's im Werke. Seitdem, schreibt man der „Independance“, „läßt Ratazzi sich nicht mehr allein und zu Fuß auf der Straße blicken.“ — Man berechnet, daß das von der Regierung vorbereitete Gesetz wegen Einführung der Einkommensteuer derselben einen jährlichen Ertrag von 180 Mill. sichern werde. (Köln. Z.)

Neapel, 17. Sept. (Nat.-Z.) [Endlicher Bruch der officiellen Welt mit Frankreich. — Mazzini. — Thätigkeit der Actions-Partei in Unteritalien und Sicilien. — Einige Vortheile des Belagerungszustandes.] Also doch, scheint es, wird der allgemein und längst gewünschte Umschlag der turiner Politik nun endlich erfolgen, und der gegenwärtigen, mit der Würde einer selbständigen Nation nicht gut vereinbaren Abhängigkeit Italiens von Frankreich ein Ende machen. Erst nach 2jährigen fortdauernden Enttäuschungen hat die Regierung den wahren Werth der napoleonischen Versprechungen erkannt. Die ministeriellen Organe, welche vor wenigen Tagen noch in dem blinden Gehorsam gegen Frankreich das einzige Heil Italiens erblickten, haben bereits das Losungswort erhalten, und verlangen jetzt ein festes Auftreten gegen die Tuilerien. Die Lagueronnier'schen Artikel der „France“, denen man hier doch eine große Bedeutung beilegt, haben mit einem Schlage die Ansichten selbst der eifrigsten Verfechter des französischen Bündnisses umgewandelt. Alle die Leute und besonders auch die Armee, welche mit Aspromonte den Kaufpreis für Rom bezahlt wähnten, sind plötzlich zu den heftigsten Gegnern Napoleons geworden. Freilich ist es nicht möglich, die unterbrochene Garibaldinische Expedition jetzt schon mit Hilfe der Regierung in großartigerem Maßstabe wieder zu beginnen. Es wird lange dauern, ehe die gekränkte Actionspartei, welche mit einer gewissen Schadenfreude die offenbare Niederlage der Politik Ratazzi's betrachtet, sich so weit versöhnen läßt, um nochmals mit ihren freiwilligen Schaaren für Victor Emanuel in's Feld zu rücken. Mazzini hat die Gelegenheit gut benutzt, um den zwischen der Regierung und Garibaldi entstandenen Bruch nach Kräften zu vergrößern. In einem sehr langen, gestern hier in vielen Exemplaren im Geheimen verbreiteten Briefe erklärt der Agitator, daß die Republikaner kein Bündniß mehr mit einer Regierung eingehen können, die bei Sarnico für Oesterreich, bei Aspromonte für den Papst in die Schranken trat. Nur unter der Bedingung, daß die Einigung Italiens, also die Eroberung Roms unverzüglich in Angriff genommen werde, will er der Monarchie noch einen kurzen Waffenstillstand gestatten. Zu den Verlegenheiten in der äußern Politik kommt für das Ministerium jetzt auch noch die besonders in Süditalien deutlich hervortretende Verschlimmerung der inneren Lage. Die nur für einige Tage durch den Belagerungszustand und durch die Verhaftung ihrer Führer verblüffte Actionspartei fängt an, sich in bedenklicher Weise, und zwar diesmal in republikanischem Sinne wieder zu regen. An die Stelle des unterdrückten, wenn auch zur Actionspartei gehörigen, so doch immer noch monarchischen „Popolo d'Italia“, ist ein republikanisches, unter dem Titel „Roma o Morte“ im Geheimen erscheinendes Journal getreten. Sicherlich wird die geheime Presse bald eine Verbreitung finden, welche die aus der Suspendirung der Preßfreiheit erwarteten Vortheile reichlich überwiegt. Am vorigen Sonntag war auch schon wieder von einer Garibaldinischen Demonstration, die indessen von den vielen rechtzeitig ausgerückten Patrouillen verhindert werden konnte, die Rede. Einen weit ungünstigeren Verlauf als hier auf dem Festlande, haben die Verhältnisse auf dem immer leicht in Flammen zu setzenden Sicilien genommen. Die nach dem Gefecht von Aspromonte in Palermo gemachten Demonstrationen sind in fast allen Städten der Insel wiederholt worden, und beweisen, wie sehr dort das Ansehen der Regierung gesunken sein muß. Gewöhnlich waren es die Municipalbehörden selbst, welche die Bevölkerung zu den heftigsten Kundgebungen im mazzinistischen, oder in einigen Orten auch im bourbonischen Sinne, aufreizten. In Trapani wurde ein von Aspromonte kommendes Bataillon Bersaglieri mit Pistolenschüssen und Steinen so übel empfangen, daß es sich, um einen Straßenkampf zu vermeiden, sofort wieder einschiffen mußte. Aehnliche Demonstrationen gegen die sonst auf der Insel recht beliebte Armee kamen in Messina, Marsala und Palermo vor. Die zu große Strenge, mit welcher der Belagerungszustand dort gehandhabt wird, und welche hoffentlich bald mit der von der „Italie“ bereits angekündigten Abberufung des General Brignone, und mit der Ernennung eines Civil-Präfecten ihr Ende erreicht, ist wenig geeignet, die Aufregung zu beschwichtigen. Uebrigens ist das, wie es scheint, hauptsächlich von den unter liberaler Maske wirkenden Bourbonisten geschürte Demonstrationsfieber der Sicilianer seit einigen Tagen im Abnehmen. Hier in Neapel hat der Belagerungszustand wenigstens den einen Vortheil, dem General Lamarmora die Macht zur Vernichtung der nichtswürdigen Camorra und zur Säuberung des Beamtenpersonals von den noch seit der früheren Regierung in demselben steckenden schlechten Elementen in die Hand zu geben. Von den Camorristen sind gegen 600 verhaftet; die übrigen suchten sich durch die Flucht zu retten, und haben sich zum Theil in Brigantenbanden in der Umgegend der Stadt verwandelt. Viele Präfecten wurden bereits gewechselt, und noch andere Personalveränderungen in der ganzen Verwaltung stehen bevor. Weniger zu billigen als diese Maßregeln ist die unerklärliche und ungesetzliche Strenge, mit welcher gegen die bei ihrer Rückkehr von Catania hier verhafteten Deputirten Mordini, Fabrizi und Calvino verfahren wird. Trotz der Proteste des Kammer-Präsidenten Tecchio werden sie noch immer gefangen gehalten, und ihnen sogar alle Verbindungen mit ihren Freunden untersagt. Eine vorgestern von den hier anwesenden Deputirten abgehaltene Versammlung, in welcher über die Maßregeln zur Befreiung der verhafteten Collegen berathen werden sollte, ergab kein bemerkenswerthes Resultat. Der Ungar Pulsky ist in Freiheit gesetzt, und konnte gestern ungestört nach Genua abreisen.

[Graf Cavour über die revolutionaire Dictatur und Garibaldi.] Die gegenwärtige Stellung der Aktionspartei dürfte die Veröffentlichung eines Briefes des jetzt so angerufenen Grafen Cavour interessant erscheinen lassen. Der berühmte Minister schreibt an einen italienischen Staatsmann:

Turin, den 2. Oktober 1862.

Theurer Freund!

Ich danke Ihnen für den Brief, den Sie mir am 20. September geschrieben haben, bin aber in Betreff der Rathschläge, die er enthält, nicht einverstanden.

Um es offen zu sagen, betrachte ich den Vorschlag, bis zur vollständigen Lösung der italienischen Frage den König mit unumschränkter Gewalt zu bekleiden, für verderbenbringend.

Sie erinnern sich ohne Zweifel, wie sehr die englischen Journale es den Italienern verargt haben, daß sie während des vorjährigen Krieges die constitutionellen Garantien suspendirten. Dies in einer Zeit anscheinenden Friedens thun, würde einen noch viel schlimmeren Eindruck auf die öffentliche Meinung in England und auf alle Liberalen des Continents machen.

Im Innern des Königreichs aber würde diese Maßregel sicher nicht beitragen, die Eintracht unter der großen nationalen Partei herzustellen.

Das beste Mittel zu zeigen, wie sehr das Land davon entfernt ist, die Theorien Mazzini's zu theilen, ist, dem Parlament die größte Freiheit der Censur und der Controle lassen. Ein durch eine große Mehrheit von Deputirten bewilligtes Vertrauensvotum wird dem Ministerium eine ganz andere Autorität verleihen, als die, welche irgend einer Diktatur innewohnen könnte.

Ihr Rath würde bloß die Wirkung haben, die Idee Garibaldis der Verwirklichung nahe zu bringen, der sichtlich darauf losgeht, eine große revolutionaire Diktatur zu erlangen, im Namen des Königs ausgeübt, ohne Controle einer freien Presse, ohne individuelle und ohne parlamentarische Garantien. Ich glaube im Gegentheil, daß es der größte Ruhm für Italien sein wird, daß es sich als Nation zu constituiren vermocht hat, ohne seine Freiheit aufzuopfern und ohne durch die diktatorischen Hände eines Cromwell zu gehen, daß es sich des monarchischen Absolutismus zu entledigen vermocht hat, ohne doch unter den revolutionairen Despotismus zu verfallen.

Für den Augenblick giebt es kein anderes Mittel dieses Ziel zu erreichen, als daß man aus der Unterstützung des Parlaments die moralische Kraft zieht, welche im Stande ist, die Sekten zu besiegen und uns die Sympathien des liberalen Europa zu bewahren. Zu Wohlfahrts-Ausschüssen, oder was dasselbe, zur revolutionairen Diktatur einer oder mehrerer Personen zurückkehren, tödtet die gesetzliche Freiheit, welche wir als unzertrennliche Gefährtin unserer nationalen Unabhängigkeit anstreben.

Glauben Sie 2c. C. Cavour.

W.P. **Aus Ligurien,** 19. Sept. [Unschlüssigkeit über das Schicksal Garibaldi's. — Gefangene Freischärler. — Berichtigung. — „Morning Post“ gegen die Mazzinisten.] Ueber das Schicksal Garibaldi's, dessen Zustand sich nicht gebessert, ist noch immer nichts Positives beschlossen. Die Meinungen für und wider die Amnestie sind in den maßgebenden Regierungskreisen so verschieden, ja so schroff, daß ohne eine empfindliche Verletzung der Gefühle der einen oder der anderen Partei kaum eine Lösung möglich scheint. Jedenfalls muß der Kampf der sich gegenüberstehenden Meinungen ein ziemlich hartnäckiger sein, weil noch nichts von einem endgiltigen Entschluß verlautet. — Inzwischen kommen hier noch fortwährend gefangene Freischärler an, welche man bisher in Neapel zurückgehalten. Das Aussehen und die Behandlung derselben sprachen nichts weniger als von einer großen Milde und Rücksicht für diese jungen Leute. Wir haben vorgestern einen Zug von etwa 100 Mann gesehen, welche in dem erbärmlichsten Zustande von Neapel kamen. Es waren lauter junge Leute von 17 bis 24 Jahren, buchstäblich in Lumpen, viele barfuß oder ohne Kopfbedeckung. Manche besaßen blos ein schmutziges Hemd und ein zerrissenes Beinkleid. Der Unwille über diese auffallende Sorglosigkeit der Behörden ist hier allgemein. Die Gefangenen waren von zwei Peleton Gendarmen und zahlreichen Polizeisoldaten mit geladenen Gewehren escortirt. Man brachte die Freischärler in die benachbarten Forts, zumal in das Fort „Diamante“, wo sie gleichfalls sehr schlecht gehalten sind. Ihre Gefängnisse sind Kasematten ohne Tische und Bänke, ein Strohsack ist das einzige Möbel, welches man ihnen vergönnt. — Eine telegraphische Depesche berichtete vor einigen Tagen, daß mehrere ehemalige Garibaldische Generale, welche jetzt in der regulären Armee dienen, darunter Bixio und Türr, Garibaldi besuchten, welcher sie sehr kalt empfangen. Eine Correspondenz aus Varignano im „Echo di Savona“ berichtigt jetzt jene Notiz dahin, daß Garibaldi jene Generale gar nicht vorgelassen! — Als man ihm Türr meldete, rief er: „Via, con questo traditore!“ (Weg mit diesem Verräther!) — Sie sehen, daß ich gut unterrichtet war, als ich Ihnen jüngst von der drohenden Bewegung der Mazzinisten in London geschrieben. Ein Artikel der „Morning Post“, welcher das Einschreiten der englischen Behörden gegen eine neue Verschwörung nach Art der Orsinischen in Aussicht stellt, liefert zu meinen Angaben einen bezeichnenden Commentar. Aber nicht allein in England, sondern auch in der Schweiz, auf Malta, in Frankreich und endlich im Innern Italiens selbst regen sich die Mazzinisten. Die Gewehrsalven von Aspromonte waren zugleich ein Ralliirungs-Signal für diese Partei, welche bald in die Linie rücken wird. (Schwerlich! D. Red.)

Schweiz.

Bern, 19. Sept. [Die japanesische Gesandtschaft.] Heute ist Dr. Kern, der Vertreter der Eidgenossenschaft in Paris, in Bern eingetroffen. Obgleich seine Reise hierher nur eine Urlaubsreise ist, wird er doch dem Bundesrath einen Bericht über verschiedene politische Angelegenheiten abstatten. — In den letzten Tagen wurde ein Herr Emmanuele Herosée, ein Verwandter des Bundesraths Frey-Herosée, als diejenige Persönlichkeit genannt, welche Hrn. Aimé Humbert als zweiter Gesandter für Japan beigegeben werden soll; ein bestimmter Beschluß scheint jedoch hierüber noch nicht gefaßt zu sein. Auch heißt es, Hr. Emmanuel Herosée, der in Zofingen wohnt, zeige keine große Lust, sich der Expedition anzuschließen. Daß derselbe sich in Marseille am 20. Nov. einschiffen soll, und zwar auf einem englischen Schiff, habe ich Ihnen schon gemeldet. Heute erfährt man des fernern,

---

Ich zog eine Visitenkarte mit meinem eigenen Portrait hervor, die für einen meiner Neffen bestimmt und zugleich mit einer Locke meines Haares eingepackt war, und ohne das Päckchen zu öffnen, sagte ich: „Madame, dies kann dazu dienen, Sie in Zukunft an etwas zu erinnern, was sicherlich das merkwürdigste Kapitel meines keineswegs einförmigen Lebens ist.“

Sie verbarg das Päckchen in ihrer Westentasche, streifte einen Perlenring von ihrem Finger und gab mir denselben nebst einer Locke ihres Haares, indem sie hinzufügte: „Bewahren Sie dies als Erinnerung an diesen Tag. Nach zehn Minuten trennen wir uns für immer.“

Einen Augenblick schwiegen wir Beide; endlich sagte ich: „Mein Fräulein, im Falle Sie glauben, daß Sie in Ihrer hilflosen Lage und bei ihrer Unbekanntschaft mit London dem forschenden Auge der Polizeibeamten beim Erreichen der Station entgehen werden, dann sind Sie in großem Irrthum. Man sieht auf den ersten Blick, daß Sie — um einen Ausdruck aus ihrem angenommenen Stand zu gebrauchen — unter falscher Flagge segeln.“

„Wirklich!“ erwiderte sie etwas erschrocken; „nun wohl, ach, wenn Sie Ihre Güte noch weiter ausdehnen möchten und mich ungefährdet von der Station brächten, ich würde die Zeit meines Lebens Ihre Schuldnerin sein.“

„Dann ist keine Zeit zu verlieren, der Zug bewegt sich schon langsamer; stecken Sie sogleich Ihre feinen Händchen tief in die Taschen Ihres Wamses, die sehen durchaus nicht seemännisch aus. Lehnen Sie sich recht nachlässig zurück, und, erlauben Sie einmal, ich werde Ihre Stiefel bestauben, indem ich darauf trete. So, nun legen Sie den einen Fuß auf den gegenüberliegenden Sitz, kehren Sie sich nicht an das reine Polster, und werfen Sie das andere Bein über die Armlehne Ihres eigenen Sitzes. Vor allen Dingen sprechen Sie nicht; ich werde das abmachen, wenn es nöthig sein sollte. Pfeifen Sie, wenn Sie dies können, sobald der Zug hält, geben Sie mir Ihr Billet.“

Letzteres trug den Stempel: Von Dover nach London. Prächtig, dachte ich. Gott weiß, wo sie dasselbe her hat. Ich hatte ein Abonnements-Billet.

„Ihre Billets, meine Herren!“

Ich gab beide hin; der Middy pfiff mit spitzem Mündchen, der Conducteur blickte unter die Sessel. Die Zeit wurde mir erschrecklich lang, ehe der Zug die Station erreichte. Endlich waren wir da.

„Nun folgen Sie mir“, sagte ich. „Sie müssen beim Gehen schlendern und ja darauf achten, daß Sie die Hände in der Tasche behalten.“

„Ein Cab, Sir?“

„Ja wohl; steige ein, Jack!“

„Wohin, Sir?“

„Hyde Park Corner!“ Ich nannte einen so fernen Ort, damit der Middy Zeit erhielt, sich zu sammeln. Wir fuhren einige Schritt, dann hielt das Cabriolet an.

„Nun, Cabby!“ rief ich, „was liegt im Wege?“

„Das, Sir, will ich Ihnen, mag mich der T— holen, gern sagen. Die Polizei steckt dahinter und durchsucht jedes Cab; — sie beguckt auch die Fußgänger!“

Mein Begleiter ward todtenbleich; ich zog meinen Reisetröster, ein Fläschchen Cognac, hervor. „Hier, trinken Sie einen Schluck, — noch einen — hinunter damit — Sie müssen etwas haben, was Ihnen Farbe giebt“. Darauf nahm ich schnell zwei Cigarren aus der Tasche, zündete beide an, behielt eine für mich und steckte die andere meinem Pseudo-Midshipman in den zarten Mund.

„Rauchen Sie, dampfen Sie, so viel Sie können“, sagte ich, „Ihre Errettung hängt davon ab“.

Zwei Beamte der Entdeckungspolizei blickten durch das offene Fenster: „Woher, meine Herren?“

Ich blies dem vordersten eine Dampfwolke in das Gesicht, daß er aufhustete und mit der Hand nach den Augen fuhr; der Kadett dampfte wie ein Schornstein.

„Woher?“ erwiderte ich gereizt, „Je nun, aus Dover; aber was zum Henker kümmert Sie das?“

Und eine neue Salve Rauch entschied das Gefecht.

„Alles in Ordnung; bitt' um Entschuldigung, meine Herren!“

Zum Abschied noch eine wirbelnde Dampfwolke.

Aus purer Aufregung fuhr ich noch ganz unbewußt eine Weile fort, wie ein Ofen zu dampfen, dann sah ich mich um. Der Kadett war ohnmächtig geworden! Das Rauchen mochte wohl hauptsächlich schuld sein. Hier war keine Zeit zum Ueberlegen, sondern nur zum Handeln; die Cognacflasche mußte noch einmal helfen, außerdem aber eine tüchtige Prise Tabak. Der junge Mann kam bald wieder zu sich.

(Fortsetzung folgt.)

[Transport eines Berliners im Oetzthale in Tyrol.] Leute, welche vorige Woche thaleinwärts nach Fend gingen, sahen sich auf einmal durch einen merkwürdigen Transport aufgehalten. Ein Bauer, welcher als Transportführer vorausging, rief den entgegenkommenden Leuten schon von weitem zu: „ausgestellt“. Wenige Schritte hinter dem Bauer keuchte ein auffallend im Angstschweiß gebadeter Herr einher. Dieser Herr wurde von einem zweiten Bauer, welcher ob er dem schmalen Thalwege dem Berge entlang ging, an einem langen, am Leibe des Fremdlings befestigten Stricke festgehalten und geführt. Knapp hinter dem festgebundenen Herrn aber schritt ein dritter Bauer als Arriergarde einher. Verdutzt blieben die thaleinwärts kommenden Leute stehen und schauten sich mit großen Augen diesen merkwürdigen Transport an, denn auf diese Weise pflegt man bei uns sonst nur ein gewisses gehörntes Thier weiter zu führen. Wer war nun dieser Gefangene? Der demselben vorausgegangene Bauer lispelte zwar geheimnißvoll den Leuten ins Ohr: „der Garibaldi“, allein Das fand keinen Glauben. Man erfuhr auch bald, daß es ein „janz jewöhnlicher“ Berliner war, welcher sich zwar auch hat fangen lassen, aber freiwillig und gegen billige Entschädigung unserer bäuerlichen drei Pallavicini. Da nämlich der Weg von Fend nach heil. Kreuz nicht die Breite einer gefahrlosen Etappenstraße besitzt, so hatte sich der um seinen Leib besorgte Mann auf obige Weise begleiten lassen und gleichzeitig den strengsten Auftrag ertheilt, daß auf seinen ersten Hilferuf der eine Bauer das Seil fest anziehen, die anderen aber unverzüglich auf ihn losgehen und ihn halten sollten.

[Ein Scandal in Sicht.] In der „Allg. Ztg.“ wird aus Venedig daran erinnert, daß vor mehreren Jahren in verschiedenen Blättern die Notiz zu lesen war, ein in der Nähe von Treviso begüterter Grundbesitzer, dessen Vater längere Zeit in Diensten des Vaters des jetzigen Kaisers der Franzosen, des ehemaligen Königs von Holland, gestanden, befinde sich im Besitz authentischer Schriftstücke, welche auf das eheliche Verhältniß der Königin Hortense zu ihrem Gemahle ein sonderbares Streiflicht würfen. Er sei in Unterhandlungen mit dem Kaiser nahe stehenden Personen über Auslieferung dieser unliebsamen Documente gegen eine Geldsumme, habe jedoch so übertriebene Forderungen gestellt, daß sich die Unterhandlungen, welche General Fleury geführt haben soll, zerschlugen. Nun tritt, schreibt der venediger Correspondent, die Geschichte plötzlich wieder in den Vordergrund. Es heißt nämlich, daß von Seite einer dem Kaiser der Franzosen sehr feindlich gesinnten Partei in Italien dem Besitzer jener Dokumente Anerbietungen wegen Ankauf derselben gemacht worden seien, um dann durch Veröffentlichung derselben einen Scandal zu provociren, welcher den Kaiser der Franzosen in den Augen seines Volkes lächerlich machen und ihm mithin schaden sollte. Ja man geht sogar so weit, zu behaupten, daß die mehrerwähnten Documente

daß sie von Marseille über Malta nnch Alexandria, dann von Kairo, wo sie einen halben Tag bleibt, mit der Eisenbahn nach Suez, und dort am 27. Nov. für Aden wieder in See gehen wird, wo sie am 2. Dez. ankommen soll. Ihre Ankunft in Bombay ist auf den 11. d. festgesetzt, von wo sie nach einem sechstägigen Aufenthalt über Ceylon nach Singapur, wo sie am 30. d. eintreffen soll, reisen wird. Wie ich Ihnen berichtet zu haben glaube, sollte die Fregatte, welche ihr die holländische Regierung zur Verfügung stellen wird, sie in Batavia vorfinden; neuestem Vernehmen nach ist dies jedoch nicht ganz gewiß, da auch Schanghai oder Nagasaki als diejenigen Häfen genannt werden, wo das holländische Schiff sie möglicherweise erst antreffen kann. Unter solchen Umständen wird die Gesandtschaft jedenfalls nach Batavia gehen, um, wenn das Schiff dort nicht sein sollte, über Singapur nach Schanghai zu reisen. Japan, das Ziel ihrer Reise, hofft sie Anfangs Februar zu erreichen. — Eine vor wenigen Tagen in Willisau abgehaltene Versammlung der luzerner Verfassungsrevisionspartei war nur schwach besucht. Die Versammlung beschloß eine Totalrevision anzustreben, deren Hauptpunkte die Centralisirung des Armenwesens, die Ueberbürdung aller Kosten für den Bau und die Erhaltung der Straßen auf den Staat, eine directe Besteuerung und Aufhebung aller indirecten Abgaben sein sollen. (A. A. Z.)

Frankreich.

***Paris**, 21. Sept. [Die Anerbietungen des Präsidenten Juarez und der Tagesbefehl des General Forey. — Meinung der Bonapartisten über die preußischen Zerwürfnisse. — Prinz Napoleon.] Der Antrag des Präsidenten Juarez, den Franzosen ohne fernern Kampf die Hauptstadt Mexico zu überlassen und sich nach Texas zurückzuziehen, um von da mit der kaiserlichen Regierung zu unterhandeln, hat hier eher in Verlegenheit gesetzt, als eine günstige Aufnahme gefunden, da dieses Zugeständniß fürs erste die Plane des Kaisers durchkreuzt und dann dem Kaiser die Gelegenheit entzieht oder entziehen könnte, den Expeditionstruppen alle möglichen Genugthuungen infolge eines sichern Siegs zu gewähren, und hätte man nicht die Verhältnisse der Oeffentlichkeit in Europo gescheut, man hätte ohne weiteres den Präsidenten mit dessen Antrag abgewiesen; so aber sind dem General Forey vermittelst des Schiffes, welches am 18. Sept. St.-Nazaire verließ, Weisungen zugegangen, durch welche er beauftragt wird, dem Präsidenten Juarez Bedingungen zu stellen, die dieser zu erfüllen sich schwerlich dürfte geneigt finden lassen. — General Forey, welcher in Mexico Ruhe und Ordnung stiften soll, hat am 30. August in Martinique an seine Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen, den der „Moniteur" sich zu veröffentlichen beeilt:

„Soldaten! Eines Tages habt ihr zu viel von dem Siege verlangt, der gewöhnlich eure Fahnen begleitet, und er ist euch auf kurze Zeit untreu geworden, was sich ein Feind durch anmaßende Prahlereien bei den Leichtgläubigen und Unwissenden zu Nutzen machte, indem er behauptete, er habe die Soldaten von Magenta und Solferino besiegt. Nein, ihr seid nicht bei Puebla besiegt worden, und außerdem habt ihr bei Aculcingo und später noch bei Borrego eine edle Revanche genommen. Am 5. Mai ist der heldenmüthige Muth einiger Hunderte der Unerschrockensten unter euch auf ein Hinderniß gestoßen, zu dessen Bewältigung euch die Mittel fehlten. Der Kaiser sendet euch nun genügende Verstärkungen, um alle Schwierigkeiten zu besiegen, die eure numerische Schwäche nicht bewältigen konnte, so groß auch eure Tapferkeit war. Diese Verstärkungen folgen mir, und ich sehe mich mit eben so viel Glück als Stolz von unserem vielgeliebten Herrscher an die Spitze von Soldaten, wie ihr seid, gestellt. Ihr kennt mich, wie ich euch kenne, und dieses gegenseitige Vertrauen ist die sicherste Garantie für den Erfolg. Damit er rasch und vollständig sei, verlange ich von euch unbedingten Gehorsam, und eine Disciplin, die streng, aber väterlich sein wird, wenn ihr auf meine Rathschläge hört. Ihr begreift, daß in einem Lande, wo die Unordnung den höchsten Grad erreicht hat, wo die brutale Kraft die Stelle des Rechtes und der Gerechtigkeit einnimmt, ihr, als wahre Soldaten Frankreichs, der mexicanischen Nation das Beispiel der Ordnung geben und in ihr den Wunsch erregen sollt, das Joch derer abzuschütteln, die sie mit Gewalt regieren, und endlich zu versuchen, einen Platz unter den civilisirten Völkern einzunehmen. An euch ist es, Soldaten Frankreichs, die ihr an der Spitze dieser Völker marschirt, in den Mexicanern durch die Ordnung und die Disciplin, die sie in euren Reihen herrschen sehen, die edle Begierde darnach zu erwecken. Ihr werdet deshalb die Personen und das Eigenthum respectiren, ihr werdet alles, was ihr kauft, pünktlich bezahlen und euch weder Hände noch Gewissen durch geraubte Reichthümer beschmutzen, ihr werdet die Religion und ihre Priester ehren, ihr werdet die Greise, die Frauen und die Kinder respectiren und die Soldaten, die ihr bekämpfen werdet, nicht verachten, denn sie haben edles castilianisches Blut in ihren Adern. Wenn ihr aber furchtbar in der Schlacht seid, werdet ihr euch menschlich nach dem Siege zeigen und die als Brüder behandeln, welche, beschämt, einer Regierung der Gewalt ihren Arm geliehen zu haben, sich unserer Fahne anschließen werden, die das Symbol des Rechts und der Gerechtigkeit ist. Ihr werdet durch euer Betragen besser als durch unnütze Worte beweisen, daß ihr nicht die mexicanische Nation, sondern die bekriegt, welche sie unterdrücken und in den Augen der civilisirten Völker, unter denen ihr sie einladet Platz zu nehmen, heruntersetzen. Martinique, 30. August 1862.

Divisions-General, Senator, Oberbefehlshaber des mexicanischen Expeditions-Corps, Forey."

Diese Proklamation ist im Fort de France angeschlagen worden, und erregt nach den offiziellen Blättern große Begeisterung. Auf der Insel Martinique haben sich viele Freiwillige für die Expedition nach Mexico gemeldet. — Mit großer Spannung sieht man hier dem Ausgang des Zerwürfnisses zwischen dem König und der Nation in Preußen entgegen, und es verdient erwähnt zu werden, daß die Bonapartisten, welche doch im Allgemeinen keine große Ehrfurcht für Gesetzlichkeit und constitutionelle Staatseinrichtungen an den Tag legen, einstimmig das Betragen des berliner Cabinets tadeln und verwerflich finden. Sie meinen, daß unter den preußischen Ministern eine arge Begriffsverwirrung Platz gegriffen habe, indem die Abgeordneten wie eine gewisse Anzahl von Bürgern, welche sich dem königlichen Ansehen zu fügen haben, und nicht wie die Vertreter des Landes angesehen werden, welche, wie das Land selbst, die erste und höchste Bedeutung haben. Den Berichten zufolge, welche von der französischen Botschaft zu Berlin hierher gelangen, wäre der König Wilhelm weit mehr geneigt die Kammer aufzulösen, als die Minister zu entlassen; doch werden demselben von mehreren Seiten und ganz besonders von Seiten Englands eine constitutionellere Auffassung der Dinge und die größtmöglichen Anstrengungen, um eine Vereinbarung zwischen der Nation und der Krone herbeizuführen, sehr warm empfohlen. — Nach Allem wird nun doch der Prinz Napoleon mit der Prinzessin Klotilde morgen nach Marseille abreisen und sich von dort über Genua nach Turin begeben. Von Turin, wo er seine Gemahlin lassen wird, begiebt er sich nach der Vermählungsfeier nach Ajaccio, um dort das Nöthige zur Errichtung eines Monuments zu Ehren Napoleon's I. anzuordnen. Die egyptische Reise scheint bestimmt aufgegeben.

Asien.

Wie schon telegraphisch berichtet, hat in der Nacht vom 25. auf den 26. Juni ein Angriff auf die britische Gesandtschaft in Jeddo stattgefunden. Ein Japanese hatte sich im Dunkel der Nacht eingeschlichen und es gelang ihm, zwei Marinesoldaten töotlich zu verwunden. Ein Hilferuf erweckte die Bewohner des Hauses und der Japanese, der nach der erbeuteten Waffe, wahrscheinlich der von der Regierung aufgestellten Bewachung angehört, wurde getödtet. Es heißt, daß die Daimios vom Tycoon die Entfernung sämmtlicher Fremden gefordert haben. Der französische Gesandte, der Jeddo auf einige Zeit zu verlassen Willens war, ist auf die Kunde des Attentats zurückgeblieben; ebenso hat der nordamerikanische Gesandte, der sich nach Yokuhama begiebt, um dort am 4. Juli den Jahrestag der Gründung der Vereinigten Staaten zu feiern, seine Absicht angekündigt, schleunigst wieder zurückzukehren. Es scheint übrigens, daß die Japanesen einen allgemeinen Ausbruch befürchten. In Jeddo soll nächstens eine Conferenz der Daimios stattfinden, zu der auch der Mikado (das kirchliche Oberhaupt in Japan) seine Gesandten geschickt hat, angeblich für innere Angelegenheiten, wie aber andererseits behauptet wird, zum Zweck der Berathung über die Fremden. Es heißt sogar, der Tycoon solle wegen seiner Verträge mit dem Auslande zur Rechenschaft gezogen, wenn nicht gar abgesetzt werden. Es sieht übrigens darnach aus, als ob seitens des Mikado die Gelegenheit als günstig erachtet wird, um die seit Jahrhunderten seiner Familie abgenommene alleinige Herrschaft über Japan wieder zu gewinnen. Inzwischen sammeln sich in Miako und Umgegend japanesische Truppen und die Zahl der Japanesen unter den Europäern hat abgenommen. Auch weigern die Eingebornen sich, weil sie eine Krisis befürchten, mit den Europäern Geschäfte auf Credit zu machen und verlangen Vorausbezahlung.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. September. [Tagesbericht.]

=bb.= [Brücken-, Ufer- und Deichbauten.] Nach Vollendung der dem Magistrat zufallenden Dammstrecke in Alt-Scheitnig bis zur mittleren Flußhöhe ist seit Montag auf Veranlassung des Deichverbandes die Dammlinie von der Fürstensbrücke bis zum „Max-Garten" in Angriff genommen worden. Mehrere Grundbesitzer sind an dem Bau betheiligt, und haben nach Abkommen einen Streifen ihres Bodens zum Dammbau abgetreten. Unterhalb des Strauchwehres werden die, noch von den alten Festungsbrücken herrührenden Pfähle entfernt, da diese dem Strombette hinderlich waren. Seit längerer Zeit ist bekanntlich die Paßbrücke gesperrt und die Passage über die Fürstensbrücke gewiesen, deren 3 Eisbrecher wieder vollständig reparirt und auch die Brückenträger durchweg durch neue Stützen befestigt sind. Auch die Paßbrücke war einer Reparatur längst bedürftig, daher ist auf Beschluß der gestern Morgens 11 Uhr dort versammelten Bau-Commission der Oberbau abgetragen worden, und wird durch einen neuen mit starken Balkenlagen ersetzt, ebenso der Eisbrecher stärker befestigt werden, da er im frühjährigen Eisgange sehr gelitten hat.

⊿ [Eine gestörte Brautfahrt.] Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr passirte ein Brautzug die Klosterstraße, um sich nach der Kirche zu begeben. Da eilte plötzlich ein Herr dem Wagen, worin sich das Brautpaar befand, nach, und winkte dem Kutscher, anzuhalten. Die Darinsitzenden wußten ebensowenig, was das Anhalten zu bedeuten hatte, als sich die Vorübergehenden erklären konnten, welche Motive den Fremden zu der Verzögerung des Brautzuges bewegten. Ja man befürchtete schon eine unliebsame Episode, ein unvorhergesehenes Hinderniß der ganzen Trauung! Inzwischen hielt der Kutscher an. Der Herr eilte an den Wagen und entfernte vom Rade den Brautschleier, den der Wind durch das Wagenfenster der Stirn der Braut entrissen, worauf er sich in die Speichen des ersteren verwickelt hatte. Er gab ihn hierauf in Stücken der erschrockenen Braut zurück, die nun ohne Schleier zur Trauung eilen mußte. Hoffentlich wird dieser Verlust für die Neuvermählten kein schlimmes Omen sein.

—* [Gerichtliches.] Die süße Gewohnheit, Abends im Bette zu lesen, mußte der Portier Georg Stojan empfindlich büßen. Er war am 5. Juli spät in sein Stübchen hinaufgestiegen, das sich im 3. Stock des Hauses „Fridericia" auf der kleinen Scheitnigerstraßr befindet, und überließ sich sorglos der Lectüre, zu der ihm ein Wachsstock leuchtete. Das Buch mag nicht interessant genug oder St. zu ermüdet gewesen sein, denn dieser schlief unversehens ein, ohne den Wachsstock auszulöschen. Derselbe brannte vollständig nieder und entzündete die Platte des Tischchens, auf dem er stand; die hellen Flammen ergriffen bald die Gardinen am nahen Fenster und das Bett, worin St. schlief. Hierdurch aufgeschreckt, dämpfte St. rasch das Feuer, das aber bereits von außen bemerkt, die Requisition der Feuerwehr veranlaßt hatte. Wegen fahrlässiger Brandstiftung angeklagt, wurde St. unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

=bb.= [Raubanfall.] Heut Morgen wurde eine von Barteln nach Breslau kommende Frau unterwegs von 6 Kerlen überfallen, die sie auf eine entsetzliche Art mißhandelten und beraubten. Verwundet und geschlagen wurde sie hier zu ihrem Schwiegersohne gebracht, auch ärztliche Hilfe geholt, aber noch steht es sehr dahin, ob sie am Leben erhalten werden wird. — Es wäre wünschenswerth, wenn die zur Ueberwachung früher beorderten Gendarmen auch außerhalb des Weichbildes der Stadt Patrouillen ausführen dürften, dann würden gewiß der Ueberfälle weniger sein.

\# [Unglücksfälle.] Ein bedauerliches Unglück ereignete sich gestern auf dem Wege von Karowahne hierher, indem von einem Fuhrwerke, das diese Straße passirte, die Pferde scheu wurden und durchgingen. Der betreffende Führer, ein Dienstjunge, wollte sie unter allen Umständen zurückhalten und stürzte bei dieser Gelegenheit vom Wagen herab. Er gerieth unter das Rad und wurde furchtbar am Kopfe zugerichtet. Außer diesen sehr schweren Verletzungen erhielt er noch bedeutende Contusionen an den Armen. — Am vergangenen Freitag fuhren zwei Wagen hintereinander auf der herrmannsdorf-breslauer Straße. Auf den ersteren hatte sich unterwegs ganz hinten ein Dienstknecht gesetzt. Kurz vor der Stadt hielt der erste Wagen plötzlich an, so daß der andere im vollen Lauf begriffene auf ihn auffuhr und die Deichsel dem Dienstknecht in die rechte Seite ging. Es wurden ihm zwei Rippen gebrochen. Beide Verletzte mußten alsbald nach dem Kloster der barmherzigen Brüder geschafft werden. Man zweifelt an dem Aufkommen des ersteren.

[Musik.] Die Concert-Saison ist gestern, den 23. Septbr., in sehr würdiger Weise durch das Lüstner'sche Quartett eröffnet worden. Die Soirée brachte das lieblich scherzende Quartett von Beethoven in G-dur, das phantasievolle und an feinen Zügen überaus reiche Quartett in A-moll von Mendelssohn und Spohr's Quintett in G-dur, das wir zu hören leider behindert waren. Die Ausführung der zwei zuerst genannten Tonwerke zeichnete sich durch Sauberkeit, Präcision und harmonisches Zusammenwirken in vortheilhaftester Weise aus, und wurde von dem Auditorium auch mit reichem Beifall belohnt. Nächst Herrn Lüstner und seinen Söhnen wirkten auch die Herren Kahl und Hainsch in dieser ersten Soirée mit. Die zweite findet nächsten Freitag statt, und wollen wir dieselbe hiermit dem musikliebenden Publikum auf das Angelegentlichste empfehlen. M. K.

† **Grünberg**, 23. Sept. [Abiturientenprüfung.] Unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrath Scheibert aus Breslau wurde gestern an der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Schule (Realschule 1. Ordnung) die Abiturientenprüfung vorgenommen. Nur 2 Schüler hatten sich zu deren Ablegung vorher gemeldet. Die mündliche Prüfung dauerte von Früh 8 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr mit kurzer Unterbrechung. Nur Einer bestand die Prüfung, während der andere zurückgestellt wurde.

—e. **Neumarkt**, 22. Sept. [Zur Tagesgeschichte.] Aus Veranlassung der Silberhochzeitsfeier am 17. und 18. d. M. hat Ihre Maj. die Königin-Wittwe dem in weiten Kreisen bekannten Justizroth Bögeschen Ehepaare eine Prachtbibel mit Höchstderen und des hochsel. Königs Majestät Portrait huldvoll verehrt. Auch die hiesige Arbeitsschule nahm diese Gelegenheit wahr, dem mildthätigen Jubelpaare ihre Dankbarkeit zu zollen, und zwar durch ein solennes Ständchen mit bunten Ballons und Laternen 2c. Die Frau Justizrath Böge, geb. v. Fischer, wirkt hierorts namentlich an der Spitze des Königin-Elisabeth-Vereins und als Vorstands-Dame der Arbeitsschule und der Kinderbewahr-Anstalt seit deren Bestehen sehr segensreich. — Heut fand hier die festliche Einweihung der neuerbauten Synagoge bei zahlreicher Betheiligung statt; Rabbiner Dr. Güdemann hat wie bei der Grundsteinlegung am 2. Juni, die Weiherede gehalten. Im Wolffschen Saal war nachher ein Diner.

y. **Kanth**, 23 September. [Schulen.] Auch am hiesigen Orte fehlt es in den Schullokalen an Raum. In der kathol. Schule werden 259 Kinder von 3 Lehrern unterrichtet. Das Schulhaus, welches die vorhandenen Schüler nicht mehr zu fassen vermag, soll neu gebaut werden und es schweben deshalb die Unterhandlungen zwischen dem königl. Fiskus als Patron und der Kirch- und Schulgemeinde, da die Schule als Kirchschule anerkannt ist. — In der evangelischen Schule, wozu die Dörfer Schimmelwitz und Schosnitz gehören, hat bis zum Jahresschlusse ein Lehrer 172 Kinder unterrichtet. Am 1. Januar d. J. wurde ein zweiter Lehrer angestellt und es unterrichtet derselbe, da das Schulhaus wegen verschiedenen Differenzen noch nicht gebaut werden kann, seine Klasse in einem gemietheten Lokale. Die 18 jüdischen Kinder besuchen die christlichen Schulen und haben ihren eigenen Religionslehrer.

=n.= **Tannhausen**, 23. Sept. Die Magd eines Gutsbesitzers gebar in den heutigen Morgenstunden ein Kind, und warf es später in einen

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

sich bereits in den Händen der Feinde Louis Napoleons befinden und demnächst Anlaß zu einer großen Scandalgeschichte geben würden.

Den in Tübingen versammelten deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereinen bot ein Besuch der Burg Lichtenstein am 16. Sept. ein interessantes Schauspiel. Nachdem der Besitzer derselben, der Graf Wilhelm von Würtemberg, seine Gäste am Eingang in den Park empfangen hatte, trat man vor die Burg selbst, die derart mit Mannschaft in mittelalterlicher Tracht besetzt war, daß man sich förmlich um 400 Jahre zurückversetzt sah. Zuerst war das Zeichen gegeben, daß Gäste sich der Burg nahen, dann hielten der Burgvogt und der Schloßkaplan von jenseit der noch aufgezogenen Brücke humoristische Ansprachen an die Versammlung. Darauf wurde das Hauffdenkmal besichtigt. Als man davon zurückkam, hatten die in der Nähe bei einem Bierfaß postirten Knappen unterdessen die Gläser gefüllt und reichten sie herum. Nun erst betrat man über die jetzt herabgelassene Zugbrücke den Schloßhof unter den Klängen einer vortrefflichen Musik, dann ging es in den Burggraben, wo nach einem humoristischen Prolog über den Humor das höchst gelungene heitere Festspiel „Ein Nebelbild" aufgeführt wurde. Nebulo, der Fürst des Gebirges, der natürlich mit der Neuzeit zerfallen ist, erfährt vom Schulmeister, dem nichts über Hizvakanz, eine Pfeife und den „Schwäbischen Merkur" geht, zu seiner großen Freude, daß die Geschichts- und Alterthumsforscher sich seinem Reiche nähern. Er will denselben durch Vorführung alter Celten u. dgl. ein Schauspiel geben. Sein Plan wird aber gekreuzt durch seine der Neuzeit mehr ergebene Gemahlin Ala, die mit Hilfe ihres Freundes Heideluft den Lichtenstein baut. Nach Beendigung dieses Festspiels wurde die Burg selbst besichtigt.

[Geistesgegenwart.] Wenn man in seinem Zimmer einen Dieb antrifft, pflegt man gewöhnlich Lärm zu machen. Das ist aber in vielen Fällen sehr unpraktisch. Empfehlenswerther ist das Verfahren von Mlle. Emmeline C., Damenschneiderin in Paris. Dieselbe fand heimkehrend in der Thüre ihres Zimmers einen Schlüssel stecken, der nicht der ihrige war, da sie diesen in der Hand hatte. Rasch entschlossen klopft sie an und öffnete die Thür. Eingetreten, erblickte sie einen Kerl, der allerlei einzupacken beschäftigt war. „Um Vergebung", sagte sie, „ist Mlle. Emmeline C. nicht zu Hause?" — „Nein!" antwortete der Dieb, „meine Nichte ist ausgegangen; in einer Stunde werden Sie sie treffen." Die Schneiderin empfahl sich und stieg leise die Treppe hinab, kehrte aber bald in Begleitung eines Polizeisergeanten zurück, der den angeblichen Oheim von Mlle. Emmeline packte und forttransportirte.

Während wir jetzt daran gewöhnt sind, nur Berichte über gewonnene und verlorene Schlachten aus Nordamerika zu empfangen, dringt auf einmal auch ein stiller Friedenston von dort herüber. Mitten unter dem Waffenlärm hat ein Verein von deutschen Männern, alle Schwierigkeiten der Zeitumstände überwindend, zur Erinnerung an die hundertjährige Geburtsfeier Schiller's ein Denkmal im Centralpark zu New-York errichtet. Dasselbe besteht aus einer nach dem Modell des Bildhauers L. Richter in Bronce gegossenen Büste auf granitenem Piedestal, ausgeführt vom Architekten C. C. Müller. Das Denkmal gewinnt dadurch noch eine besondere Bedeutung, daß es nicht nur das erste ist, welches im Centralpark errichtet wurde, den später eine Reihe von Denkmälern der politischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Größen Amerikas schmücken soll, sondern es ist auch wohl das einzige, das dem deutschen Dichter zu Ehren auf der westlichen Halbkugel gesetzt worden.

„Hans Jörgel" erzählt folgende Geschichte aus Ischl, die sich vor einiger Zeit ereignete: „In den Gebirgen um Ischl lustwandelte ein Marineoffizier, und da er für die Heimkehr den Weg nicht ordentlich weiß, so tritt er in eine Hütte ein und ersucht die Besitzerin, sie möchte ihm ihren Sohn mitgeben als Wegweiser, nur so weit, bis er selbst den Weg kennt. Bereitwillig sagt die Mutter zu, freundlich und höflich rennt der Bube vor dem Offizier her; nach kurzer Zeit erreichen sie den rechten Weg, der Offizier schickt den Buben zurück und will ihm ein Geschenk geben; allein dieser schüttelt den Kopf und es entspinnnt sich folgendes Gespräch: Bub: „Ah, gengens! behaltens Ihnen's nur! Ih nimm's n't. (Da der Offizier es ihm aufnöthigen will.) Nein, nein, i nimm's auf kein' Fall." Offizier (lachend): „Aber sag mir nur, warum du es nicht nehmen willst?" Bub: „Ah, i woaß schon d' Soldaten haben eh koan Geld." Offizier: „So? woher weißt du denn das?" Bub: „Na segns, i hab an Brudern beim Militär, der hat nie a Geld. Erst heund in der Fruah hat d' Muada d' letzte Goas verkauft und hat ihms 's Geld geschickt." Gerührt von dieser schlichten Einfalt kehrt der Marineoffizier um, geht mit dem Buben in das Bauernhaus, zahlt der hocherfreuten Mutter den dreifachen Betrag der verkauften „Goas" und verspricht, sich ihres Sohnes anzunehmen, wenn er brav ist. Daß er Wort gehalten hat, versteht sich von selbst, denn der Marineoffizier war der Erzherzog Ferdinand Max."

[Kallab.] Als die k. k. Postdirektion die beiden Kallab gehörigen Häuser in Hietzing zur Deckung ihrer Verluste unter Sequestration stellte und ihm der diesfallsige Bescheid nach Beendigung eines Verhörs von dem Untersuchungsrichter eingehändigt wurde, gerieth derselbe in eine heftige Aufregung und rief, wie von dem Gefühle eines ihm zugefügten Unrechts schwer betroffen, mit Entrüstung aus: „Das also ist der Lohn für meine langjährigen, der Postanstalt geleisteten treuen Dienste!"

Am Monte delle Piche, 7 Kilometer von Rom, an der rechten Seite der nach Civita-Vecchia führenden Eisenbahn, haben sich seit einigen Tagen vulcanische Erscheinungen gezeigt. Aus einer Art kleinem Trichter oder Krater ergießen sich schwefelige Massen von solchen Proportionen, daß man eine Beschädigung des Schienenstranges befürchtete. Der päpstliche Handelsminister, Commendatore Baldini, hat daher eine Untersuchung des Phänomens angeordnet und eine Commission aus Fachmännern und Ingenieuren zusammengesetzt. Dieselbe besteht aus dem Physiker P. A. Secchi, dem Professor der Geologie Ponzi, dem Professor der Chemie Viale und den beiden Ingenieuren Cavi und Gabet, welche zu Ende voriger Woche an Ort und Stelle den Boden untersuchten. Gegenwärtig besitzt das in vulcanischer Thätigkeit befindliche Areal eine Länge von 20 und eine Breite von 10 Meter. Die Temperatur war an einigen Stellen so hoch, daß die Experimentirenden, trotz starker Stiefelsohlen, nicht lange an einem und demselben Orte stehen konnten. Der Boden ist mit leichtem Schwefel überzogen, der sich in Krystallen an die Steine und Gräser angesetzt hat. Als man an einer Stelle, wo der Ausfluß besonders stark war, das Erdreich 2 Palm tief aufdeckte, zeigte sich der Fels glühend roth. Augenblicklich ist für die Eisenbahn jedoch keine Gefahr zu fürchten.

Der Schütze Humbler in Gschnitz in Tirol, welcher nach der frankfurter Reise wieder auf seiner Bergwiese arbeitet, giebt in folgenden Zeilen das Resultat seiner neuesten Erfahrungen: „Nichts ist schwerer als der Uebergang vom Champagner zur Geismilch. Humbler, frankfurter Exschütz, Bauer in Gschnitz."

Aus Leipzig erzählen die „Leipz. Nachr." folgende Anekdote: Vor einigen Tagen war in einer Theater-Zeitung eine Recension zum Abdruck gekommen, in der ein Mitglied unseres Stadttheaters in scharfer Weise getadelt wurde. Der Angegriffene ließ sich in der ersten Hitze zu einem eigenthümlichen Schritte hinreißen, der von der gegnerischen Seite eine eben so eigenthümliche Erwiderung fand. Der Angegriffene schickte nämlich dem Herausgeber des Blattes die Summe von fünf Neugroschen als ein Honorar für die Recension, und der Herausgeber schickte ihm fünf Packträger in angemessenen Pausen mit dem Ausdrucke seines Dankes.

Der Hausschwamm macht bekanntlich vielen Grundbesitzern nicht wenig zu schaffen, und so mancher Hauskäufer hat daran hinterher seinen Schaden besehen. Eine Menge Mittel sind schon dagegen empfohlen worden, so neuerdings das Mykothanaton. In Bezug auf das letztere wurde in der letzten Sitzung der polytechnischen Gesellschaft in Berlin bemerkt, daß es in der Hauptsache aus Quecksilber-Sublimat besteht; es soll sich bei mehreren Versuchen zur Verhärtung des Hausschwamms bewährt haben. es ist aber zu theuer und kann bei umfangreicher Benutzung schädlich auf die Gesundheit wirken. Mit vielem Erfolg dagegen ist das billigere und unschädliche Holzsäure-Eisen angewandt worden; auch Eisenvitriol-Lösung mit Zusatz von 5 pCt. Schwefelsäure habe sich bewährt.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Zeis, Dr. Ed., Rede zum Gedächtnisse des am 18. Mai 1861 verstorbenen Herrn Dr. Friedr. Aug. v. Ammon, Geh. Med.-Rath 2c., im Auftrage der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, gehalten am 21. Sept. 1861. 8. (Dresden, am Ende.) Brosch. 10 Sgr.

(Anm. d. Red.) Der Artikel „Heinrich LXVII." aus dem „Londoner Daily Telegraph" (s. gestr. Feuilleton) war der „Wien. Pr." entlehnt; wir hören aber heute nachträglich, daß die Uebersetzung desselben zuerst in der „Schles. Ztg." erschienen ist.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Mühlgraben. Natürlich war dasselbe, als man es fand, todt. Die ruchlose Mutter wird die gerechte Strafe treffen.

9. **Glaz**, 23. Sept. [Zur Tageschronik.] Auch in unseren conservativen Kreisen herrscht Zwiespalt. Schon hat der Vorstand des conservativen Vereins, Staatsanwalt v. Bertrab sich zurückgezogen und dem in seine Stelle gewählten Polizei-Präsidenten a. D. Frh. v. Zedlitz Platz gemacht. Der Verein soll eine Ergebenheitsadresse — wohl etwas spät — abgelassen haben. — Unserem „Volksblatt" soll eine Aenderung bevorstehen. — Außergewöhnliche Ereignisse sind während der langen Zeit, in der ich geschwiegen, nicht vorgekommen. — Unser Rathhausbau ist bis auf die Aufstellung der neuen Stadtuhr vollendet. Ist das Gebäude nun auch nicht eine große Zierde für unsern Markt, so verweilt das Auge des Beschauers doch gewiß längere Zeit auf der Hauptfront, als auf den Fronten des Gymnasial- und Steueramts-Gebäudes. — Es ist kaum glaublich, daß so bedeutende öffentliche Gebäude in einem so herabgekommenen Kleide zwei der belebtesten Straßen verunzieren dürfen. — Der Theresien-Brückenbau wird in diesen Tagen beendet, wodurch wir unserer Nachbarstadt Frankenstein wieder näher rücken.

○ **Trebnitz**, 23. Sept. [Kleinkinder-Bewahranstalt.] Gestern wurde uns die Freude zu Theil, zum 21stenmale das Fest der Begründung der hiesigen Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt zu feiern. Die Kinder waren in dem Locale der Anstalt festlich gekleidet erschienen. Nachdem die Lehrerin, Fräulein Hickmann, durch die mit den Kleinen vorgenommene Prüfung dargethan, daß sie auch in dem abgewichenen Jahre ihrer Pflicht getreu, auch den Unterricht im Geiste solcher Anstalten geleitet hat, wurden den Kindern, wie an diesem Tage hier immer geschehen, Backwaaren und Obst verabreicht. In der hiernächst von dem Bürgermeister Schaffer gehaltenen Ansprache gedachte er des in diesem Jahre verstorbenen Haupt-Begründers dieser wohlthätigen Anstalt, des Rittergutsbesitzers, früheren hiesigen Fabrikherrn Oelsner auf Sasterhausen, welcher auch nach Verlegung seines hiesigen Wohnsitzes dorthin, zu diesem Stiftungsfeste hierher kam und diesen Tag sich selbst zu einem Festtage bereitete. Mit großer Opferwilligkeit hatte er für diese Anstalt gesorgt und ist noch derselben ein Legat von 6000 Thlr. hinterlassen, durch dessen Zinsen und die Mithilfe der bisherigen Gönner und Freunde der Anstalt das Bestehen gesichert wird. — Durch die gütige Mitwirkung des Frauen-Vereins, an dessen Spitze Frau Justizrath v. Hauteville thätig wirkt, wurden auch im vergangenen Winter die Kinder der Anstalt in ihrer Mehrzahl mit warmer Mittagskost versehen. Von den Begründern ist, nachdem der vieljährige Freund der Anstalt, Rector und Prediger Jordan, im Jahre 1858 verstorben, noch der Bürgermeister Schaffer beim Vorstande, und in Stelle des nach Hoyerswerda berufenen Pastor prim. Karraß, der Superintendent Süßenbach getreten.

*** **Aus dem Kreise Kreuzburg**, 22. Sept. Bei der Canonisation der japanesischen Märtyrer zu Rom ist von unserem Diöcesan-Clerus außer dem Domherrn von Montbach aus Breslau, worüber die öffentlichen Blätter seiner Zeit berichtet haben, auch noch der Pfarrer Nalepa aus Thule anwesend gewesen und hat bei dieser Gelegenheit vom Pabst die Fakultät erhalten, den apostolischen Segen, mit welchem ein vollkommener Ablaß verbunden ist, an einem von ihm selbst gewählten Tage spenden zu dürfen. Der gestrige Sonntag, zugleich das kirchliche Hauptfest in Thule, ist zur Spendung dieses Segens bestimmt gewesen. Als dieses das katholische Volk bis in weiter Umgegend erfahren, war es zu Tausenden unter Gesang und Gebet mit Kreuzen und Fahnen nach Thule gewallfahrtet, um die Gabe, die ihm der verehrte Pilger von dem Vater der Christenheit mitgebracht, in Empfang zu nehmen. Seit der Einweihung der prachtvollen gothischen Kirche ist eine gleiche Menge Volk noch dort nicht gewesen und dürfte auch nicht bald wieder zusammenkommen. Die Spendung des apostolischen Segens, dessen Bedeutung in der Festpredigt auseinandergesetzt worden, erfolgte nach dem Hochamte unter dem Geläute sämmtlicher Glocken. Von den Stufen der Kirche hatte der hochwürdige Pilger unter Assistenz der zahlreich anwesenden Geistlichen die vorgeschriebenen Gebete verrichtet und dann den Segen gespendet. Ein feierliches Te Deum schloß die heilige Handlung. Eine Peterspfennig-Collecte ergab die Summe von 25 Thlrn. Die äußere Ordnung hatte unter den Tausenden mit großer Umsicht und Freundlichkeit der Verwalter der von Blacha'schen Güter, Herr Lieutenant von Salisch ganz allein aufrecht erhalten, so daß ihm der größte Dank gebührt. Kein Mißton hatte dieses Fest gestört.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, wurde am 21. d. M. an den von hier zum Sängertag nach Koburg gesandten Deputirten telegraphisch ein Gruß von hier abgeschickt, worauf folgende Antwort erfolgte: „72 Abgeordnete für 45,312 Sänger, Herzensdank für freundliche Erinnerung. Deutscher Sängerbund konstituirt. R. Herzogliches Sommerschloß Rosenau." Von einem Wildhändler waren vor einigen Tagen aus den fürstlich trachenberger Forsten sieben geschossene Hirsche, unter welchen Thiere im Gewicht von 300 Pfund sich befanden, hier durch nach Dresden geschickt worden. In Dresden war aber die Annahme verweigert worden, weil die Hirsche sämmtlich bereits stark angegangen waren, weshalb der Rücktransport nach hier stattfand und sind dieselben vergraben worden. — Bei dem Verkauf der Domaine Rietschen soll der Ober-Amtmann Bullrich nicht für seine Rechnung, sondern für Rechnung einer hochgestellten Person seine Gebote abgegeben haben. In diesem Fall ist nicht zu erwarten, daß das Gleichgebot unserer Kommune Erfolg haben wird.

\+ Lauban. Der Kaufmann Gottlob Böhme hier hat zur Verbesserung der gering dotirten Stellen der Geistlichen an den drei evangelischen Kirchen und behufs allmählicher Ablösung der kirchlichen Abgaben und Stolgebühren dem hiesigen Magistrat als Kirchenpatron ein Kapital von 20,000 Thlr. zum Zwecke einer Stiftung unter dem Namen „Böhme'sche Kirchenstiftung" übergeben. Von diesem Kapital werden am Jahresschlusse sofort 10,000 Thlr. und die übrigen 10,000 Thlr. in vier Jahren gezahlt. — Die evangelische Kirche zum Kreuze Christi hier erhielt zwei weiße gestickte Decken zur Bekleidung des Altars und des Taufsteins zum Geschenk. Zur Herstellung dieser Decken hat eine aus Arbeiten von Mädchen der höheren Töchterschule veranstaltete Lotterie die nöthigen Mittel ergeben und die Stickereien haben 12 Jungfrauen hiesiger Stadt besorgt.

△ Hirschberg. Die Militär-Commission, welche die Schießstände-Angelegenheit mit dem hiesigen Magistrat verhandelte, hat vier Tage hier getagt und der Abschluß ist erfolgt. Das Abkommen hat am 19. dem Stadtverordneten-Collegio vorgelegen und ist demselben beigestimmt worden. Die neuen Schießstände für die hiesige Garnison werden im Sechsstädter-Walde errichtet und sind dazu, auf eine Schußweite von 1000 Schritte berechnet, 26 Morgen Waldfläche bestimmt worden, für den Morgen zahlt Fiscus jährlich 3 Thlr. Pachtzins. Es ist dadurch einem großen Uebelstande abgeholfen, denn die jetzigen Schießstände waren nicht allein ungenügend, sondern veranlaßten auch manche Beschwerde. — Am 19. Früh fand man auf dem Wege zu dem evangel. Gottesacker in Cunnersdorf den Leichnam eines gut gekleideten jungen Mannes. Der Unglückliche hatte sich, wahrscheinlich schon am 18. (denn man will am Abend um 10 Uhr einen Schuß gehört haben) erschossen. Zwei Kugeln hatten sein Herz durchbohrt. Der junge Mann ist aus Guhrau, besuchte Warmbrunn wegen Kränklichkeit und letztere scheint die Ursache der Selbstentleibung.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 21. Sept. [Jutrosinski.] In der hiesigen Stadtverordneten-versammlung wurde der Antrag gestellt, dem jüdischen Lehrer Dr. Jutrosinski, dessen Beschwerde von dem Abgeordnetenhause dem Ministerium zur Berücksichtigung überwiesen ist, eine binnen Kurzem vacant werdende etatsmäßige Lehrerstelle an der Realschule provisorisch zu übertragen. Dieser Antrag wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen und der Schul-Commission zur Vorberathung überwiesen. Wie man hört, ist unsere städtische Behörde fest entschlossen, die Angelegenheit wegen definitiver Anstellung des Dr. Jutrosinski nicht ruhen zu lassen, sondern im Falle das Ministerium den Beschluß des Abgeordnetenhauses unberücksichtigt lassen sollte, was nach den Erklärungen des Cultusministers wahrscheinlich ist, sich abermals mit einer Petition an das Abgeordnetenhaus zu wenden. (Ostd. Z.)

Nach einem Berichte des „Czas" haben sich in der Mitte des Augusts auf der schlesisch-mährischen Grenze in einer Höhe von 4—5000 Fuß die benachbarten Nationalitäten — Czechen, Mähren, Polen in der Zahl von 20,000 Köpfen zu einer Vorfeier des slawischen Milleniums versammelt, dieselbe muß aber sehr still abgelaufen sein, da bisher nichts darüber mitgetheilt worden ist.

Bromberg, 21. Sept. [Falsches Geld. — Raubanfall.] Vor einigen Tagen wurde auf der hiesigen Eisenbahn-Stations-Kasse ein falsches Zweithalerstück confiscirt. — Auf der Chaussee zwischen Bromberg-Inowraclaw wurden an einem der letzten Tage die vom Jahrmarkt zurückkehrenden Federviehhändler Demarkowski'schen Eheleute von zwei unbekannten Männern angefallen, gemißhandelt und beraubt. Den angestrengtesten Nachforschungen der Polizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Thäter zu entdecken. (Ostd. Z.)

Schneidemühl, 18. Sept. [Landwehr und Militärgerichtsbarkeit.] Ein hiesiger Landwehrmann zweiten Aufgebots verlangte, nachdem er aus der Linie in das zweite Aufgebot der Landwehr getreten war, von der vorgesetzten Militärbehörde der Linie ein derselben eingereichtes Führungsattest zurück, und hatte am Schlusse seines Gesuches bemerkt, daß er die in der Linie erlittenen Bedrückungen der Oeffentlichkeit übergeben würde. In Folge dessen hat jetzt die Militär-Gerichtsbehörde durch Requisition des hiesigen königl. Kreis-Gerichts eine verantwortliche Vernehmung der betreffenden Person angeordnet, indem sie eine Beleidigung der Militär-Vorgesetzten durch den Schluß des qu. Schreibens annimmt und eine militärische Bestrafung vorzunehmen beabsichtigt. Hat ein strafbares Vergehen stattgefunden, so ist dasselbe nicht vom Militärgericht, sondern nur von dem Civilgericht zu rügen; denn der Mann stand, als er das Schreiben vom Stapel ließ, nicht mehr unter dem Militär-, sondern unter dem Civilgericht. (Ostd. Z.)

Storchnest, 20. Sept. [Entweichung.] Die beiden hier gefangen gehaltenen Geistlichen Porawski und Lukaszewicz, deren schon einigemale Erwähnung geschehen, sind neuerdings wieder trotz Schloß und Riegel aus den Klostermauern entkommen. Bei ihrem ersten Entkommen im Mai d. J. sah die hiesige Polizei das Kloster hier als eine unter Aufsicht der Staatsbehörde stehende Gefangenanstalt für Geistliche an, und verfügte auf Ansuchen der geistlichen Behörde die Inhaftirung der Entwichenen; durch die näheren Ventilationen aber vielleicht anderer Ansicht geworden, hat dieselbe jetzt die wiederum nachgesuchte Mithilfe zur Habhaftwerdung der qu. Demeriten abgelehnt. (Pos. Z.)

Exin, 21. Sept. [Gutsverkauf.] Das Rittergut Siernik, welches aus 1500 Morgen lauter gutem Boden besteht, ist von seinem Besitzer Rosenau an einen Herrn v. Wedell aus Pommern für 69,000 Thlr. verkauft worden. Herr Rosenau hatte vor drei Jahren zwar nur 52,000 Thlr. gegeben, hat aber seitdem die durchweg schlecht gewesenen Gebäude schon zur Hälfte neu aufgebaut. (Pos. Z.)

Zduny, 22. Sept. [Feuer.] Gestern Abend um 8 Uhr brach in dem Dominial-Schafstalle von Dziatkawe, Kreis Militsch, 1¼ Meile von hier belegen, Feuer aus. In wenigen Augenblicken standen nicht allein der Schafstall, sondern auch die daran liegenden, mit Schindel- und Strohbedachung versehenen Häuser in Flammen. Es sind 8 bäuerliche Besitzungen mit den dazu gehörigen Stallungen, 13 Scheunen, darunter 2 Dominial-Scheunen, 1 Schweinestall und der Dominialspeicher ein Raub der Flammen geworden. Die in dem Schafstalle befindlich gewesenen 300 Schafe, und 6 Schweine, welche im Schweinestall eingesperrt waren, sind sämmtlich verbrannt. (Pos. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Prag, 23. Sept. [Verurtheilung.] Heute wurde das Urtheil im Prozesse Barella verkündet; der Angeklagte Barella wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen und entlassen. — Im Preßprozeß gegen das Organ der czechischen Ultramontanen, den „Pozor", stellte der Staatsanwalt den Antrag, den Redakteur Canonicus Stulc zu einem Jahre Kerker und 1000 Fl. Cautionsverlust zu verurtheilen.

Wien, 23. Sept. [Prozeß Kallab.] Zwei Verhandlungssäle sind geöffnet, um dem Andrange des Publikums zu genügen. Dennoch findet nur ein kleiner Theil desselben im Saale Platz. Um ¼10 Uhr wird der Angeklagte in den Saal geführt. Er ist ein großer hagerer Mann, dessen mageres Gesicht ein kleiner schwarzer Schnurrbart ziert. Kallab erscheint in eleganter schwarzer Kleidung, sein Gang ist sicher, er bespricht sich lächelnd mit seinem Vertheidiger. Kurz nach dem Eintritte des Angeklagten erscheint der Vertreter der Staatsbehörde, Staatsanwalts-Substitut Bündsdorf. Um halb 10 Uhr tritt der Gerichtshof in den Saal. Vorsitzender ist Landesgerichtsrath Englisch.

Der Präsident beginnt das einleitende Verhör. Kallab steht im Alter von 30 Jahren, ist zu Olmütz in Mähren geboren, katholischer Religion und ledig. Präs.: Was ist Ihre Beschäftigung? — Angekl.: Ich bin Post-Official. — Präs.: „Gewesener Postofficial." Es folgt die Aufrufung der zur Schlußverhandlung geladenen Zeugen. Es sind im Ganzen 36. Wir bemerken unter denselben mehrere Damen. Mehrere Zeugen fehlen. Der Staatsanwalt erklärt, die weiteren Anträge bezüglich derselben im Laufe der Verhandlung stellen zu wollen.

Nach Verlesung des Anklagebeschlusses erhebt sich der Staatsanwalt zur Entwicklung der Anklage. Wir haben dieselbe ihrem vollen Umfange nach bereits mitgetheilt, trotzdem aber dürfte es nicht uninteressant sein, einige nähere Details zu erfahren, welche der Staatsanwalt in seiner mündlichen Entwicklung einflocht. Er begann in folgender Weise: „Unterschlagen gewesen und nun zu Stande gebracht", wer kennt nicht diese verhängnißvolle Devise, die zu Anfang April in tausend und tausend von Exemplaren in alle Welt gesendet wurde. Wie Viele sind nicht, die derlei Briefe empfingen, denen die Devise, welche die Schreiben an ihrer Stirne trugen, gleichsam als Entschuldigung für die Folgen der Unterschlagung dienen mußten. Derjenige nun, der Anlaß gegeben zu der Entstehung dieser Devise, er erscheint heute als Angeklagter vor den Schranken des Gerichtshofes.

Nach einer kurzen biographischen Skizze bespricht der öffentliche Ankläger den Thatort des Verbrechens und macht im Laufe seines Vortrages einige kurze Bemerkungen zur Charakteristik des Angeklagten. Er sagt: Bei seinen unmittelbaren Vorgesetzten galt Kallab als das Muster eines Beamten. Er war ein unermüdlicher Arbeiter, Morgens stets der Erste im Bureau und Abends sicher der Letzte. (Heiterkeit.) Mängel seiner Nebenbeamten brachte er alsogleich zur Kenntniß seiner Vorgesetzten, und besonders waren es Defraudationen, auf die er ein scharfes Auge hatte. (Bewegung im Auditorium.) Er rügte alles, nichts blieb von ihm unbemerkt; kein Wunder also, daß er sich der Beliebtheit seiner Oberbeamten erfreute. Ganz anders jedoch war sein Verhältniß zu seinen Nebenbeamten beschaffen.

Seine Collegen mieden ihn und nannten ihn einen Heuchler, einen Lügner und Denuncianten. Kallab selbst prahlte öfter mit einem Vermögen von 2000 fl., welche er besitze, und erzählte auch, daß er mehrere seiner Tante gehörige Häuser in Hietzing und Vöslau administrire. Er suchte unter dem Vorwande, seine Tante in Vöslau besuchen zu müssen, häufig um kleine Urlaube an, welche ihm auch bereitwilligst gewährt wurden; und um seine Collegen in dem Glauben zu bestärken, daß er wirklich nach Vöslau reise, brachte er von diesen kleinen Ausflügen öfters Bouteillen mit Wein zurück, die er dann auch ganz gegen seine sonstige Gewohnheit im Bureau vertheilte.

Außerdem erzählte Kallab, er sei Administrator mehrerer Häuser des Grafen Pallavicini; eine Behauptung, welche die Untersuchung gleichfalls Lügen strafte. Ein eigenthümlicher Zufall ist es, daß man in Kallab's Wohnung eine Broschüre über den Meuchelmörder Schmitt vorfand, auf welcher der Angeklagte die von den defraudirten Briefen herabgenommenen Marken frisch gummirte. Außerdem fand man unter seinem Besitzthum mehrere Flaschen Kölnerwasser, welches Kallab stets dann zur Anwendung zu bringen pflegte, um den Geruch von dem verbrannten Papiere verschwinden zu machen. Eine volle Stunde brauchte der Staatsanwalt, um mit der Anklage zum Schlusse zu kommen. Er erhob dieselbe in doppelter Richtung: wegen des Verbrechens des Mißbrauchs der Amtsgewalt und des Diebstahls. Es beginnt hierauf das eigentliche Verhör des Angeklagten.

Präs.: Sie sind nach dem Gesetze verpflichtet, uns einige Mittheilungen über Ihre Familie und Ihr Vorleben zu machen. — Angekl.: Mein Vater war Lottocollectant und Hausbesitzer in Olmütz. Ich habe daselbst sechs Gymnasial-Klassen und das erste Jahr der Philosophie absolvirt. Da es meine Mittel nicht erlaubten, das Studium fortzusetzen, so trat ich bei der Post als Practikant ein. — Präs.: Wurden Sie als solcher beeidet? — Angekl.: Ja wohl. Im Jahre 1854 kam ich nach Wien und trat mit einem Monatsgehalte von 20 fl. als Diurnist bei dem Postamte ein. Später wurde ich Accessist und bezog einen Gehalt von 300 fl. — Präs.: Zuletzt waren Sie Official? — Angekl.: Ja wohl; ich wurde es einen Monat vor meiner Verhaftung. — Präs.: Was ist für ein Unterschied in der Dienstleistung des Officials? — Angekl.: Der Unterschied besteht darin, daß der Accessist keine Kasse hat.

Präs.: Sie haben an Sonntagen den Markenverkauf für einen Collegen übernommen? — Angekl.: Ja wohl. — Präs.: Wie sind Sie auf den Gedanken gekommen, sich an fremdem Gute zu vergreifen? — Angekl.: Im Jahre 1859 wurde mir der Schlüssel zu der verhängnißvollen Tischlade übergeben. Da wurde der Gedanke in mir wach, Briefe zu entwenden. Ich nahm anfangs einzelne wenige, später aber mehrere, die ich in größeren Packeten nach Hause trug. — Präs.: In welcher Art trugen Sie die Briefe nach Hause? — Angekl.: Ich nahm dieselben anfangs in meine Rocktasche, später aber benützte ich eine Handtasche zur Fortschaffung derselben. — Präs.: Seit wann haben Sie angefangen, die Tasche zu gebrauchen? — Angekl.: Seit dem Jahre 1858. Uebrigens habe ich die Tasche anfangs nur auf Anrathen der Aerzte getragen.

Präs.: Aus medicinischen Rücksichten? — Angekl.: Ja wohl. (Heiterkeit.) — Präs.: Was ist am 8. April vorgegangen? — Angekl.: Ich wurde an diesem Tage verhaftet. — Präs.: Sie waren gerade auf Urlaub? — Angekl.: Ja wohl, ich war damals in Hietzing.

Es erscheint der Zeuge, Briefträger Gregor Morton. Derselbe giebt auf Befragen des Vorsitzenden einige Aufklärungen über die Manipulationen bei der Beförderung der Stadt- und Landbriefe. Präs.: Sie haben an Kallab etwas Verdächtiges bemerkt?

Zeuge: Im vorigen Jahre, als wir den neuen Tisch bekommen haben, hatte ich bemerkt, wie Kallab immer Briefe in die linke Hand nahm, aufmerksam die Adressen las und sie dann beseitigte. Ich glaubte anfangs, er genire sich, um Auskunft darüber zu fragen, wo dieser oder jener Ort liege, nach welchem die Briefe adressirt waren, denn er war eine so angesehene Person. Ich habe früher geglaubt, er wolle die topographischen Karten nachschauen. Aber das wiederholte sich alle Tage. Wenn er mich bemerkte, schaute er mich an, ohne den Kopf zu bewegen, war ganz bestürzt und eingeschüchtert. Er nahm dann die abgesonderten Briefe und trug sie von dem Tische fort. Das ist mir endlich aufgefallen. (Forts. folgt.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

*** [Das Jute.] Das mehr und mehr hervortretende Bedürfniß eines die Baumwolle ersetzenden Faserstoffes hat auch in Wien zu Versuchen mit Jute geführt, welche jedoch, so viel wir vernehmen, bisher nur ungenügende Resultate zu Tage gefördert haben. Allein auch in England ist man weit entfernt, schon zur allgemeinen Verwendung des Jute gelangt zu sein. Vielmehr beruht die in der vorletzten Woche eingetretene außerordentliche Preiserhöhung des Jute mit 8 £. per Tonne, was einem 25% Aufschlag gleichkommt, auf der großartigen Ausbeutung eines diesfalls von den Herren Thomson u. Co. in Dundee patentirten Verfahrens. Das Patent umfaßt alle auf Webestoff zu verwendenden vegetabilischen Fasern, ist aber namentlich auf Jute abgesehen. Gedachte Herren wollen in Jute einen vollkommen genügenden Ersatz für Baumwolle gefunden haben und verarbeiten dasselbe sowohl allein, als in Verbindung mit Wolle und Seide. Sie haben, um den bezüglichen Verarbeitungen Eingang zu verschaffen, in London bei Robinson und Flemnig, 21 Austin Friras, eine Musterausstellung veranlaßt. Dieselbe hat bereits sehr zahlreichen Zuspruch gefunden. Die Wollspinner haben sich dabei sehr günstig über die Verwendbarkeit des Jute geäußert. Was die Baumwollspinner anbelangt, so geben Alle zu, daß insofern die Faser oder der Stapel verkürzt wird, es sofort vermischt werden kann und die Baumwollmaschinen dazu brauchbar sind. Schon vor einiger Zeit hatte ein Weber Jute zur Anfertigung von grobem Tuch verwendet, was vollkommen zur Befriedigung ausfiel. Jute, erst seit 10 — 15 Jahren als ein zur Weberei verwendbarer Faserstoff bekannt, wurde anfänglich nur zu Säcken und Teppichen verwendet. Schon jetzt kommen 70 — 80,000 Tonnen davon aus Ostindien, meist aus dem östlichen Bengalen nach Europa. Bewährt sich aber das gedachte Verfahren, so wird sich die Einfuhr außerordentlich steigern, da das Jute sehr leicht zu kultiviren ist.

Wie sehr aber Jute schon jetzt die Beachtung der Handelswelt auf sich zieht, geht daraus hervor, daß aus London täglich, ja oft zweimal des Tages über die Preisschwankungen dieses Artikels an andere Handelsplätze telegraphirt wird.

† **Breslau**, 24. Sept. [Börse.] Bei fester Stimmung waren schwere Eisenbahnaktien höher, österr. Effekten dagegen matter. National-Anleihe $66\frac{5}{12}$. Credit $86\frac{1}{2}$—$86\frac{5}{12}$, Noten $80\frac{1}{2}$—$80\frac{2}{3}$. Oberschlesische $175\frac{1}{2}$—$174\frac{3}{4}$, Freiburger $137\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ bezahlt. Fonds begehrt.

Breslau, 24. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest; gek. 2000 Ctr.; pr. September $45\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt u. Gld., September-Oktober 45 Thlr. Br., Oktober-November 44 Thlr. bezahlt, November-Dezember 43 Thlr. Br., Dezember-Januar — —, April-Mai $42\frac{1}{2}$ Thlr. Gld. und Br.

Hafer fester, pr. September und September-Oktober 20 Thlr. Br., April-Mai $21\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Rüböl matter; gek. 600 Ctr.; loco und pr. September $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br., September-Oktober $14\frac{5}{24}$ Thlr. bezahlt, $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Oktober-November $14\frac{1}{12}$—14 Thlr. bezahlt, Oktober und November im Verbande $14\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $14\frac{1}{6}$—$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 14 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus geschäftslos; loco 17 Thlr. bezahlt, $16\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., pr. September $16\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., September-Oktober $16\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Oktober-November $15\frac{2}{3}$ Thlr. Br., November-Dezember $15\frac{5}{12}$ Thlr. Br., April-Mai $15\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Zink 5 Thlr. 11 Sgr. loco Bahnhof in Posten, W. H. 5 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Literarische Notizen.

—* „Zünfte oder Gewerbefreiheit?" von Dr. Hermann Rentzsch. Dresden, Ch. G. Ernst am Ende, 1862. Der Verfasser bespricht in einer Broschüre sehr ausführlich und mit gründlicher Sachkenntniß die obige Frage, indem er sich, der Zeitrichtung entsprechend, auf den Standpunkt der Gewerbefreiheit stellt. Die Schrift liefert den Beweis, daß die Vortheile, welche durch Beschränkungen und Verbietungen den Handwerkern erwachsen sollen, illusorisch seien. Unter anderen schlagenden Momenten ist hervorzuheben die Widerlegung der Ansicht, wonach die Zünfte für den Handwerkerstand nützliche conservative Einrichtungen wären; der Verf. weist überzeugend nach, wie vielmehr nur durch eine stetige Fortentwickelung, die den Zeitverhältnissen angepaßt sein muß, der Wohlstand der Gewerbetreibenden gefördert und erhalten werden kann. Ferner zeigt er, wie die Meinung, die Gewerbefreiheit erzeuge allgemeine Verarmung und Vermehrung des Proletariats, eine grundfalsche ist; denn gerade die Zünfte fesseln die Gewerbetreibenden, die größere Armuth herrscht, wo Zunftzwang ist, und nur in gewerbefreien Ländern waltet ein sichtlich zunehmender Wohlstand. Wir können auf das reiche Material der Schrift nicht näher eingehen, und bemerken nur noch, daß der Verf. in einem zweiten Theile die Reform der Gewerbe-Gesetzgebung im Königreich Sachsen behandelt, dem eine erläuternde Darstellung des sächsischen Gewerbegesetzes vom 15. Oktober 1861 beigefügt ist. Wir empfehlen diese beiden Hefte der Beachtung der Gewerbetreibenden, so wie Denen, die sich sonst für die Gewerbefrage interessiren.

—* „Die Republik Mexiko", historische und sociale Betrachtungen über das Land und seine Bewohner, von Max Moritz Welshofer. Leipzig, Verlag von Otto Voigt, 1862. Die Schrift ist dem Minister der Republik Mexiko am französischen Hofe, Don A. de la Fuente, gewidmet, und ihr Standpunkt schon dadurch gekennzeichnet, daß die Verlagshandlung eine in der Widmung gegen den Herrscher von Frankreich und vielleicht noch weiter ausgedehnte Kritik mit Rücksicht auf das Preßgesetz unterdrücken mußte. Verf. giebt die umfassendsten Erläuterungen der gegenwärtigen Situation in Mexiko, und nimmt die liberale Regierung dieses Landes in Schutz gegen die falschen Insinuationen ihrer Feinde. Indem er an die verunglückten abenteuerlichen Unternehmungen der Jahre 1851 und 52, die schon damals die jetzt offen hervortretenden französischen Gelüste verriethen, erinnert, stellt er auch der neuesten Expedition kein günstiges Endresultat in Aussicht. Eine Regierung, die nicht vom Volke getragen wäre, würde nie Platz greifen; zur Colonisation seien die Franzosen untauglich, und zu spät würden sie einsehen, daß die Besetzung des Aztekenreiches, das dreimal größer ist als ganz Frankreich, denn doch mit mehr Schwierigkeiten verknüpft ist, als die der Siebenhügelstadt. Zur besseren Orientirung über die Verhältnisse enthält das Buch eine nach den gediegensten Quellen bearbeitete Geschichte Mexiko's bis zu seiner Eroberung durch Cortez, die Zustände unter spanischer Herrschaft, die Geschichte Mexiko's seit seiner Unabhängigkeit; daran schließt sich eine vielseitige Beleuchtung der jetzigen socialen Zustände, resp. der Bevölkerung und Einwanderung, der Rechtspflege, von Handel und Industrie und der privilegirten Klassen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. Sept. Der „Staats-Anzeiger“ meldet amtlich: **Prinz Hohenlohe ist des Vorsitzes des Staats-Ministeriums entbunden, v. Bismarck-Schönhausen unter gleichzeitiger Ernennung zum Staatsminister ist mit dem interimistischen Vorsitze des Staatsministeriums beauftragt. Die „Sternzeitung“ meldet: v. d. Heydt hat die nachgesuchte Entlassung erhalten. Die morgende Sitzung des Abgeordnetenhauses ist auf Wunsch des Staatsministeriums bis Montag vertagt.** (Angek. 8 Uhr 45 Min. Abends.)

München, 24. Sept. Die „Baierische Zeitung“ bringt die Erwiderung der baierischen Regierung auf die preußische Note vom 26. August; dieselbe ist gestern nach Berlin abgegangen. Die baierische Regierung beharrt in motivirter Weise auf ihrer Ablehnung des Handelsvertrages. (Angek. 8 Uhr 45 Min. Abends.)

Abend-Post.

Berlin, 23. Sept. [Eine Erklärung Waldeck's.] Die „Nat.-Z.“ wird um die Veröffentlichung der nachstehenden Erklärung ersucht:

„Die Wahlmänner-Körperschaften der vier berliner Wahl-Bezirke hatten die Unterzeichneten beauftragt, eine Sammiung zu veranstalten, um unserem hochverehrten Waldeck ein National-Geschenk zu überreichen. Eben im Begriff, den öffentlichen Aufruf zu erlassen, erhielten wir folgendes an den mitunterzeichneten Stadtrath Zelle berichtete Schreiben:

„Hochgeehrter Herr Stadtrath! Durch einen Wahlmann des ersten Wahlbezirk habe ich gestern erfahren, daß ein Comite aus Delegirten aller berliner Wahlmänner gebildet worden ist, um Einleitungen zu einem für mich beabsichtigten Geschenke zu treffen. So ehrenvoll mir dieser neue Beweis der Anerkennung ist, und so sehr ich den freundlichen Anregungern dankbar verpflichtet bin, so dringend bitte ich Sie, verehrter Herr, als Mitglied des Comite's, doch dafür zu sorgen, daß alle und jede Schritte zur Ausführung dieses Planes unterbleiben. Eine solche Manifestation würde meinem Gefühle peinlich sein. — Bedürfen meine pflichtmäßigen Bestrebungen für das Volk des Lohnes, so ist er mir reichlich gewährt durch die Liebe und Zustimmung, welche mir erst neuerlich aus allen Theilen des Vaterlandes so unvorbereitet und unzweideutig entgegengetragen worden ist. Mit ausgezeichneter Hochachtung 2c.

Berlin, den 16. September 1862. Waldeck.“

Zu unserem tiefen Bedauern sind wir somit genöthigt, das uns ertheilte Mandat als erledigt zu betrachten.

Berlin, den 20. September 1862.

Hiersemenzel, Stadtrichter. Liebermann, Kaufmann. O. Lindner. Dr. Abarbanell sen., prakt. Arzt. Devereux, Stadtverordneter. Mecklenburg, Oberlehrer. Mier, Großböttcher. Guido Weiß. Zelle, Stadtrath. Bensemann, Eisenbahn-Büreau-Chef. L. Haase, Kaufmann. Dr. Holthoff, Sanitätsrath. A. Streckfuß, Rentier. v. Unruh, Regierungsrath a. D. Bernhardt, Stadtverordneter. Elster, Stadtverordneter. Hessel, Fabrikant. Dr. Straßmann, prakt. Arzt.“

Berlin, 24. Septbr. [Die Ministerkrisis] — schreibt die „Spen. Z.“ — ist zum Abschluß gekommen. Herr v. d. Heydt hat auf seine Entlassung bestanden, die er für den Fall gefordert hat, wenn keine Concessionen in der Militärfrage gemacht würden. Herr v. d. Heydt hatte in streng verfassungsmäßigem Sinne vorgestellt, daß der Conflict nur zu lösen sei durch Rücktritt der Minister oder durch Auflösung des Abgeordnetenhauses, oder durch Concessionen in der Militärfrage, und hatte Letzteres gerathen. Seine Vorschläge gingen auf gesetzliche Regulirung der Militär-Organisation mit zweijähriger Dienstzeit. Gleicher Ansicht war auch Herr v. Holzbrinck. Der leidende Zustand des Letzteren macht es ihm ohnehin unmöglich, den überhäuften Geschäften seines Departements weiter vorzustehen. Herr v. Bismarck-Schönhausen hat den Vorsitz im Ministerium und das Departement der auswärtigen Angelegenheiten übernommen und vergebens Herrn v. d. Heydt zu bewegen gesucht, das Finanzministerium noch auf einige Zeit fortzuführen. Graf v. Bernstorff ist noch unentschieden, ob er die Gesandtschaft in Paris oder London übernimmt. Als künftigen Finanzminister hört man Herrn v. Bodelschwingh, den früheren Finanzminister, bezeichnen. Doch ist darüber noch gar Nichts entschieden. Die übrigen Minister bleiben. Wie das Ministerium Bismarck unter den obwaltenden Schwierigkeiten die Geschäfte führen wird, darüber verlautet noch Nichts, doch dürfte für Concessionen in der Militärfrage für jetzt keine Aussicht sein. Möglich ist, daß das Budget pro 1863 wieder zurückgezogen wird. Die Partei, welche für unverrücktes Festhalten des Reorganisationsplanes gesonnen ist, hofft, dem Abgeordnetenhause durch eine Resolution des Herrenhauses in Betreff des Budgets von 1862 eine Diversion zu machen. Das heißt, den Conflict nicht beseitigen, sondern ihn hinausschieben und ernster machen. Daß das Ministerium Bismarck, so bedeutend das Talent seines Führers sein mag, und so angesehen die Verbindungen, auf die derselbe zu vertrauen scheint, — nicht unter glücklichen Auspicien die Regierung übernimmt, dürfte Jedem einleuchten, der sich die Situation klar überdenkt und der erwägt, wie leicht der Friede zwischen den Staatsgewalten herzustellen wäre, wenn man die Rathschläge zu einer Verständigung befolgt hätte!

[In Bezug auf die Gesammtabstimmung über den Militär-Etat] schreibt die „Voss. Ztg.“: „Es handelte sich jetzt nicht länger um eine qualitative Sonderung der Oppositionsschattirungen, sondern um die quantitative Zusammenfassung derselben in ihrem durch das Verhalten der Regierung absolut gewordenen Gegensatze zu derselben. Daraus erwuchs die Berechtigung des Namensaufrufs, den der Abg. Gneist beantragte und diese Veränderung des Schwerpunktes erkannte der Abg. v. Vincke an, indem er dem Namens-Aufruf über sein Amendement entsagte. So stellt sich denn als Schlußziffer heraus, daß die preußische Landesvertretung die Forderungen, an denen die Regierung für das Heereswesen unabänderlich festhielt, mit 308 gegen 11 Stimmen verworfen hat. Die elf Stimmen aber waren die jenes nicht einmal vollzähligen Apostelkreises, der die „Kreuzzeitung“ in größtentheils schweigender Würde im Abgeordnetenhause vertritt, die eines bisher unbekannt gebliebenen Mitgliedes der katholischen Partei und Specialcollegen des Grafen Bethusy, und die „unseres Patow“. Selbst der Graf Schwerin, der in den Vorabstimmungen neben Herrn v. Patow und der „Kreuzzeitung“ gestanden, war jetzt, wo die wuchtige Verantwortung dieses definitiven Gesammlvotums vor das Haus und jeden einzelnen Abgeordneten trat, abwesend, und auch der liberale Abgeordnete von Liegnitz, der General v. Pfuhl, verfehlte leider den Moment des Ja oder Nein. Zu den 308 aber zählten v. Auerswald, Simson, v. Vincke, Stavenhagen, Grabow — allesammt Kreisrichter und Demokraten reinsten Wassers!“

Inserate.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1862 bereits

1) 2832 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1862 mit einem Einlage-Capital von 55,586 Thlr. gemacht und
2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 132,861 Thlr. 22 Sgr. eingegangen.

Neue Einlagen und Nachtragszahlungen werden vom 1. November ab bis zum Jahresschlusse nur noch mit einem erhöhten Aufgelde von 1 Sgr. pro Thaler angenommen.

Die Statuten und der Prospect unserer Anstalt, so wie der Rechenschafts-Bericht pro 1861 können sowohl bei unserer Haupt-Kasse, Mohrenstraße Nr. 59, als bei unseren sämmtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 20. September 1862.

Direction der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Auskunfts-Ertheilung und zur Vermittelung von neuen Einlagen und Nachtragszahlungen ist stets bereit: [2422]

Breslau, 24. Sept. 1862. **Theodor Burghart,** Haupt-Agent.

△ **National-Geschenk der deutschen Turner und Sänger in Amerika für Franz Sigel.**

Das Wochenblatt der „New-Yorker Staats-Zeitung“ vom 6. Sept. d. J. enthält folgenden Aufruf:

National-Geschenk für General Franz Sigel.
Turner und Sänger!

Vom Westen aus ist eine mächtige Bewegung ausgegangen, welche von Euren deutschen Brüdern in New-York mit Freudigkeit und Eifer aufgenommen worden ist. Es gilt dem deutschen Helden, Franz Sigel, dem Feldherrn und Sieger von Carthago und Pea Ridge, dem Befreier Missouris ein Zeichen unserer Achtung und Verehrung zu geben, und ihm eine Heimstätte zu schaffen, auf welcher er frei von den Sorgen des Lebens den Rest seiner Tage verleben kann. Hunderte der besten Deutschen von New-York haben sich erboten, die Sammlungen für diesen edlen Zweck, für dieses deutsche Nationalgeschenk zu übernehmen, und bereits ist der Erfolg dieser Sammlungen ein in hohem Grade erfreulicher gewesen. An Euch, Ihr Turner und Sänger des Nordens ergeht der Ruf, nicht zurückzustehen bei diesem großen nationalen Unternehmen, sondern für Sigel kräftigst mit uns zu wirken. Mögen alle Vereine von Turnern und Sängern mit uns in Verbindung treten, damit wir ihnen die Bücher zum Sammeln von Beiträgen übersenden können. Vielfache Anerbietungen sind uns von einzelnen Freunden im Lande bereits zugegangen; werden die Vereine von deutschen Turnern und Sängern zurückstehen?

New-York, im Mai 1862.

A. Willmann, Präsident, Nr. 31 Bowery. Fried. Kühne, Schatzmeister, Nr. 28 Broad-St.

Finanz-Comite: J. Windmüller, 67 Bank-St. Ernst Bredt, 45 Barclay-St. A. Goetze, 19 Spruce-St. Dr. Henry Bergmann, 910. 3 Avenue. J. Maidhof, 62 Walker-St. Ph. Frankenheimer, 308 Broadway. Sixt. Ludw. Kapff, 291 Bowery. [2434]

Einladung zum Abonnement
auf die
Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit dem Beiblatt **„Landwirthschaftlicher Anzeiger.“**
Redigirt von **Wilhelm Janke.**

Folio. Wöchentlich eine Nummer in der Stärke von 1½ Bogen. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Stempel und Porto 1 Thlr. 1 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Die fortdauernd steigende Theilnahme, deren sich die **Schlesische Landwirthschaftl. Zeitung** erfreut, führt sie ihrem Ziele, der Gesammt-Landwirthschaft Schlesiens ein immer unentbehrlicheres Organ zu schaffen, immer näher. Auch über **Schlesien hinaus** hat sie sich durch ihre frische Haltung, durch die Menge und Gediegenheit ihrer Original-Artikel und durch die umsichtige Wahl des stets zeitgemäßen Stoffes zahlreiche Freunde erworben.

Möge unserer Zeitung die so rasch errungene Gunst des landwirthschaftlichen Publikums erhalten bleiben, und ihr Streben durch Gewinnung neuer Freunde immer mehr unterstützt werden!

Bestellungen auf das mit nächster Nummer beginnende 4. Quartal nehmen alle Buchhandlungen und königl. Postanstalten entgegen.

Breslau, den 25. September 1862. [2418]

Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Schlesisches Morgenblatt, Tendenz entschieden **freisinnig.** Politische und Courstelegramme **vollständige Gewinnlisten.** Erscheint in Breslau täglich. Feuilleton für Kunst und Wissenschaft. ¼jährlich nur **1 Thlr.** Während der Lotterieziehung bringen wir täglich Insertionsgebühren bei doppelter Verbreitung nur **1¼ Sgr.** pr. Petitzeile. **Billigste Provinzial-Zeitung.**
Man abonnirt hier in unsern Expeditionen, Schuhbrücke 32, und bei Robert Mai, Herrenstraße 1, in allen bekannten Zeitungs-Commanditen pro Quartal nur **22½ Sgr.** — Wöchentlich **frei ins Haus nur 2 Sgr.**

Die heut vollzogene Verlobung unserer Pflegetochter **Natalie Schmidt** mit dem Redacteur, Buchdruckereibesitzer und Kaufmann Herrn **Oscar Beyer** zu Steinau a. O. beehren wir uns Freunden und Bekannten hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. [2425]

Schönau, den 22. September 1862.

Steuereinnehmer **Hache** nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Natalie Schmidt.
Oscar Beyer.

Statt besonderer Meldung.
Elise Cohn,
Emil Mankiewicz,
Verlobte. [2407]
Liegnitz. Poln.-Lissa.

[2776] **Vermählt:**
Hugo Weber.
Bertha Weber,
geb. **Scholli.**
Breslau, den 24. September 1862.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut Morgen 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie,** geb. **Manasse,** von einem muntern Mädchen, beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 24. September 1862.
A. Süssmann.

Entbindungs-Anzeige.
Heute wurde meine geliebte Frau **Ida,** geb. **Fiebig,** von einem gesunden Knaben entbunden.
Schwarzbach b. Hirschberg, 22. Sept. 1862.
Robert Weidner,
[2773] Gutspächter.

(Statt besonderer Anzeige.)
Heute, 3 Uhr Morgens, wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Schellwitz,** von einem gesunden kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Briese, den 24. September 1862.
[2432] **R. Jänisch.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Meine liebe Frau **Clotilde,** geb. **Türkheim,** erfreute mich gestern mit einem gesunden Mädchen. [2419]
Bern, den 20. Sept. 1862.
Hans Körber.

Nach langen Leiden entriß uns gestern Abend 8¾ Uhr der unerbittliche Tod unsere vielgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau **Johanna Aufrecht,** im Alter von 65 Jahren. Wer die Verstorbene gekannt, wird unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen und uns seine Theilnahme nicht versagen. [2791]
Gleiwitz, den 24. September 1862.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Anna Schellhorn mit Hrn. Richard Lönnies in Berlin, Fräul. Babet Gerb mit Hrn. Siegfried Schneider das., Frl. Ida Rabe in Potsdam mit Hrn. Gutsbes. Robert Müller auf Nedlitz, Wittwe Marie Ehrenthal, geb. Stricker, mit Hrn. Theodor Stumpff, Cöslin und Köln, Fräul. Elise Möllhausen in Cöslin mit Hrn. Stadtrath Robert Zelle aus Berlin, Frl. Francisca Sußmann in Colberg mit Hrn. Sigm. Ackermann aus Bütow, Frl. Marie Bönicke mit Hrn. Alb. Schmidt aus Luckenwalde.

Ehel. Verbindungen: Hr. Prem.-Lieut. Louis Eckart gen. v. Roques-Maumont mit Frl. Caroline Schmidt in Greifswald, Hr. Referendar Dr. jur. Hugo v. Strauß mit Frl. Hortense Prätorius in Kassel, Hr. Emil Convreur mit Frl. Marie Eisenführ in Berlin, Hr. J. Falkenburger mit Frl. Balbine Mencus das., Hr. Hugo Simony mit Frl. Minna Dräger das., Hr. Bernhard Lehmannbeer mit Frl. Hermine Reichenheim das., Hr. Lieut. Fedor v. Kitring mit Frl. Emma v. Thielau in Stolp.

Geburten: Ein Sohn Hrn. H. Rockenstein in Berlin, Hrn. Prediger Dr. Diko daselbst, Hrn. Emil Heinicke das., Hrn. Kreisbaumeister Vogler in Freienwalde a. O., eine Tochter Hrn. G. H. W. Bergmann in Berlin, Hrn. Johannes Schumann das., Hrn. Koerner in Ahlimbsmühle.

Todesfälle: Frau Auguste Lesser geb. Regendanck in Berlin, Hr. Rentier Heinr. Friedr. Stagge das., Hr. Johann du Jarein das., Wittwe Nicolai das., Hr. Louis v. Natzmer in Cöslin.

Ehel. Verbindung: Herr Hauptmann Hugo v. Ballusek mit Frl. Marie Salzmann in Breslau, Hr. Rudolph Baith mit Frl. Paula Heiner zu Boberau bei Liegnitz.

Todesfall: Freifrau v. Kittlitz geb. Buchwald in Hirschberg.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 25. Sept. (Kleine Preise.) **„Die Anna-Liese.“** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Hersch.

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, 25. Sept. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz für Frl. Marie Rosen: „Stadt und Land,** oder: **Der Viehhändler aus Oberösterreich.“** Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Kaiser. — Anfang des Concerts 3 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr.

Verein. △ 29. IX. 6. Inst. △ I.

Ich wohne **Schweidnitzer-Straße 49.** Die Angabe meiner Wohnung im Breslauer Adreßbuch ist falsch.
[2780] **Fr. Krause,** prakt. Zahnarzt.

Stenographie.

Den 29. Septbr. beginnt ein neuer Unterrichts-Cursus in 25 Lectionen zur Erlernung der Stenographie nach dem System von Stolze, und wird jeden Montag und Donnerstag von 6½—8 Uhr Ab. in der Real-Schule zum heiligen Geist, par terre links, fortgesetzt. Karten à 2 Thlr. sind in der Buchh. des Hrn. Maske zu haben. [2703]

Hauptlehrer **Fr. Adam,** Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze.

Freitag, den 26. Sept., Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität:
2te und letzte
Quartett-Soirée
von
P. Lüstner und seinen Söhnen, unter gütiger Mitwirkung der Herren **Cantor, Hainsch** u. **Mächtig.**
Programm.
1) Quartett v. Haydn. D-moll.
2) Trio v. Beethoven. Es-dur. op. 70.
3) Quintett v. Mozart. C-dur.

Billets à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Hientzsch, Jenke & Sarnighausen, Leuckart** und **Lichtenberg** zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. [2420]

Musik-Institut
von
Emanuel Wienskowitz,
Reuschestrasse 63.

Die 18 Classen meiner Anstalt sind vollständig besetzt. Ich beabsichtige für jetzt keine Vermehrung derselben und ersuche deshalb diejenigen Eleven, welche einem spätern Cursus beitreten wollen, um baldige Anzeige, da ich bei eintretenden Vacanzen nur die Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigen kann. [2769]

Clavier-Institut.

Den 2. October beginnt in meinem Institut ein Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete, Schüler und Schülerinnen. Die Aufnahme erfolgt in den Mittagstunden von 1—3 Uhr, Junkernstrasse 17. [2409]
Arnold Heymann.

° **Jagd-Einladungen** °
in Billetform, offerirt: [2771]
F. L. Brade, am Ringe Nr. 21.

Heute Donnerstag, den 25. September,
Erstes großes Extra-Concert
in dem neu renovirten und elegant restaurirten Saal
zur Humanität
unter Leitung des Musikdirector Berger.
Anfang 5 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Hierzu empfehle ich
altes Ober-Glogauer Lagerbier
sowie diverse Speisen.
Angekündigte Concerte finden von heut ab stets im Saale statt.
[2777] **Albert Boockmann.**

Liebichs Lokal.
Heute Donnerstag große Vorstellung von
Forsters Nebelbildern.
Saal 5 Sgr. Loge 10 Sgr. [2408]
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Volksgarten.
Heute Donnerstag den 25. Septbr.:
Großes Militär Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des kgl. dritten Garde-Grenadier-Regmts. (Königin Elisabet), unter Leitung [2431] des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.**
Anfang 3¼ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist erschienen: [2405]
Wypisy z pisarzów polskich,
Auswahl
polnischer Lesestücke.
Zum Gebrauche für Schulen zusammengestellt von **J. N. Fritz.**
8. geh. Preis 18 Sgr.

Dieses Buch bietet dem Schüler in systematischer Ordnung eine mannigfache Auswahl gediegener Aufsätze, den besten neueren Autoren entlehnt. Es reiht sich dem bekannten **Elementarbuch der poln. Sprache** von **Fritz,** passend an.

Nouveau cours de français. La conversation, la grammaire et la correspondance commerciale en feront particulièrement l'objet. L'honoraire est d'un Thaler par mois. Ohlauer-Strasse 39.
[2768] **H. Palis.**

Ein Hotel II. Klasse,
innerhalb Breslau, ist zu verkaufen und bald zu übernehmen. Näheres Schmiedebrücke 34 im Gewölbe. [2787]

Gute Aufnahme für **Pensionaire** weist nach Herr Oberkaplan **Kollei,** Klosterstraße Nr. 8, 2 Treppen. [2702]

Abonnements auf das wirklich von der **Börsen-Commission autorisirte** und **täglich Mittags** erscheinende [2785]
Amtliche Cours-Blatt
erbitte ich mir vor dem 1. Oktober d. J., da Nachlieferung nicht stattfindet.
Gustav Ertel, Lithographie u. Druckerei, Breslau, Albrechtsstraße 46.

Radicale Heilung
aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse** 2c. **ohne Operation,** bei [1709]
Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Für die Stadt Kröben und dorfreiche Umgegend wird ein **Arzt** begehrt. Hierauf Reflectirende, der polnischen Sprache auch mächtige Herren DDr. pro mot. etc. wollen Sich dieserhalb an den **Magistrat** oder Apotheker **Hedinger** wenden. [2364]

Das fürstlich Sulkowskische Forstamt zu Schloß Reisen, Provinz Posen, wünscht noch diesen Herbst 2 bis 300 Paar **lebende Rebhühner** anzukaufen, und bittet Jäger und Jagdfreunde um gefällige Auskunft, wo dergleichen zu haben wären. [2393]

Kunst-Auktion
von Original-Oelgemälden lebender deutscher Künstler im Saale zum Tempelgarten.

Mittwoch den 1. Oktober, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, soll in vorgenannten Lokale **eine reiche Sammlung von Gemälden,** Originale bekannter Meister der Kunstschulen von Dresden, Düsseldorf 2c. meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die in prachtvollen Goldrahmen gefaßten Gemälde repräsentiren schöne Salon- und Zimmerzierden und dürften als gute Kunstwerke besonders zu empfehlen sein. Die Besichtigung der Gemälde findet Dinstag den 30. Sept. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr statt.
[2396] **Saul,** Aukt.-Comm.

Höchstwichtig für Schwerhörige.
Der von Dr. Raudnitz dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern, so berühmte Schweizer Gehör-Liquor, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in tausend von Fällen die gänzliche Taubheit geheilt hat, empfiehlt:
W. Holltmann in Wien.
Depot für Breslau bei **S. G. Schwartz,**
[2412] Ohlauerstraße 21.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Am 6. Oktober c. beginnt der wiederum nach vorjährigem Plan organisirte Unterricht und werden Anmeldungen für denselben: [2211]

von Lehrlingen am 2. und 3. Oktober c.,
von Mitgliedern am 3. Oktober c.,
Abends von 7½—8½ Uhr im Instituts-Locale, Schuhbrücke Nr. 50 entgegengenommen. **Die Vorsteher.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die **Ausgabe der neuen**, vom 1, Oktober d. J. ab laufenden **Zins-Coupons zu den Oberschlesischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Littr. F.** auf fünf Jahre wird

a) bei **unserer Haupt-Kasse hier** in der Zeit **vom 27. September bis 4ten Oktober d. J.**, demnächst aber erst wieder **vom 20. Oktober d. J. ab täglich,**

b) durch diesseitige Beamte in **Berlin** im Geschäfts-Locale der **Disconto-Gesellschaft vom 8. bis 15. Oktober d. J.,**

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, ausschließlich der Sonn- und Festtage, stattfinden.

Die Talons, auf Grund deren die Ausgabe der neuen Coupons erfolgt, sind mit einem die einzelnen Talons nach der Nummerfolge nachweisenden Verzeichnisse, welches vom Präsentanten unter Angabe des Standes und Wohnortes zu vollziehen ist, einzureichen. Für die verschiedenen Apoints à 1000 Thlr., 500 Thlr., 100 Thlr., ist je ein besonderes Verzeichniß zu fertigen.

Formulare zu den Verzeichnissen werden bei unserer Haupt-Kasse und in dem Geschäfts-Locale der Disconto-Gesellschaft unentgeltlich verabfolgt werden.

Soweit bei Präsentation größerer Posten von Talons die Ausgabe der neuen Coupons nicht auf der Stelle zu ermöglichen ist, wird eine Interims-Bescheinigung über die Ablieferung der Talons ertheilt werden und die Aushändigung der Coupons gegen Rückgabe dieser Bescheinigung an dem in derselben bezeichneten Tage gegen Quittung erfolgen.

Schriftwechsel und Sendungen nach auswärts finden nicht statt. [2222]

Breslau, den 12. September 1862.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausführung der Erd- und Planirungsarbeiten zum Bau der Zweigbahn von Königshütte nach dem Erbreich-Schacht der Königsgrube soll im Wege öffentlicher Submission verdungen werden.

Die zur Submission kommenden Arbeiten betragen circa 10,000 Schachtruthen.

Die betreffenden Bedingungen und Massenberechnuungen, so wie Situationsplan und Längenprofil, können in dem Büreau des Unterzeichneten eingesehen werden.

Anerbietungen, welche unter der Aufschrift:

„Offerte zur Ausführung von Erdarbeiten"

versiegelt hier einzureichen sind, werden

bis zum 1. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

entgegen genommen und in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet.

Kattowitz, den 22. September 1862. [2403]

Der königleche Eisenbahn-Baumeister **Schwabe.**

Bekanntmachung. [2433]

Nach § XXIII. der betreffenden Familien-Stiftungsurkunde ladet der unterzeichnete Präses alle diejenigen majorennen männlichen Mitglieder der **von Tschirschky**'schen Familie, welche ihren Namen gleich dem 1836 verstorbenen Major **v. Tschirschky**, früher auf Domanze, schreiben und dessen Wappen führen, zu der alle sechs Jahre stattfindenden **General-Versammlung** im Hause der hochlöblichen General-Landschaft hierselbst den 21. October d. J. Vormittags 10 Uhr ergebenst ein. Nach § XIX. der Stiftungsurkunde sind auch die Vormünder der Minderjährigen und die von großjährigen weiblichen Familien-Mitgliedern ernannten Kuratoren an der Versammlung Theil zu nehmen berechtigt.

Alle nicht Erschienenen müssen sich nach § XXIII. der Stiftungsurkunde den Beschlüssen der General-Versammlung unterwerfen.

Breslau, den 24. September 1862. **v. Tschirschky.**

Die Ausschreibung der Submission auf Holzlieferungen zu den Gruben Mathilde, Jakob-Schacht, König Saul, Therese, Apfel, Cäcilie pro 1863 wird hierdurch zurückgenommen und der zum 1. October d. J. für dieselbe anberaumte Submissionstermin wieder aufgehoben. [2404] **Der Repräsentant obiger Gruben.**

Spirituosen- u. Liqueur-Anzeige.

Jamaica-Rum, ganz alten,	1/1 Fl.	1	Thlr.			
dito feinsten,	1/1 „	—	„	22½	Sgr.	
dito „	½ „	—	„	12½	„	
Mandarinen-Arac, in Original-Flaschen,		1	„	10	„	
Arac de Goa, feinster,	1/1 „	—	„	22½	„	
dito „	½ „	—	„	12½	„	
Cognac, alter feinster,	1/1 „	1	„	10	„	
dito „ „	½ „	—	„	20	„	
Punsch-Syrup von Jos. Zellner in Düsseldorf	1/1 „	1	„	—	„	
dito „ „ „	½ „	—	„	15	„	

so wie feinste **italienische, französische** u. **holländische Dessert-Liqueure** empfiehlt

A. Kadoch,
Junkernstrasse 1, am Blücherplatz,
Chinesische Thee-Handlung en gros & en détail.
Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt. [2423]

Tarnowitzer Roman-Cement.

Die unterzeichnete Cement-Fabrik erlaubt sich, ihr Fabrikat dem bauenden Publikum wiederholt zu empfehlen. Mit Portland-Cement verglichen, erlangt der Roman-Cement denselben Grad von Härte, wie jener, nur noch prompter, und der an sich billigere Preis des Roman-Cements stellt sich noch dadurch niedriger, daß das Volumen der Tonnen wesentlich größer ist, als das der Portland-Cement-Tonnen. In allen Fällen, in denen Cement überhaupt zur Anwendung kommt, bei Wasser- wie Luftbauten, hat seit vielen Jahren der Roman-Cement seine Vorzüglichkeit bewährt, wie z. B. die Eisenbahn-Viaducte bei Görlitz und Bunzlau, das neue Breslauer Stadtgerichtsgebäude und eine Menge Gruben-Bauten darthun, zu welchen fast ausschließlich Tarnowitzer Roman-Cement angewendet worden ist. Letzterer dürfte jetzt darum noch besonderer Empfehlung werth sein, weil das seit neuerer Zeit dazu verbrauchte Rohmaterial das frühere an Güte noch übertrifft, und weil auf die Bereitung, insbesondere die staubfeine gleichmäßige Körnung, jetzt sehr vermehrte Sorgfalt verwendet wird.

Wir verkaufen die ganze oder zwei halbe Tonnen zu nachstehenden Preisen:

in **Tarnowitz** bei der **Fabrik** selbst	zu 2 Thlr. 15 Sgr.
in **Breslau** bei Herrn **C. G. Felsmann** / in „ bei Herrn **C. G. Schlabitz**	zu 3 Thlr. 10 Sgr.
in **Neisse** bei Herrn **A. E. Hampel** . . .	zu 3 Thlr. 15 Sgr.
in **Cosel** bei Herrn **J. G. Worbs**	zu 3 Thlr. 5 Sgr.
in **Ratibor** bei Herrn **B. Cecola**	zu 3 Thlr. 5 Sgr.
in **Beuthen OS.** bei Herrn **A. Hillmer** . .	zu 2 Thlr. 25 Sgr.

Tarnowitz, den 23. September 1862. [2782] **Die Cement-Fabrik.**

Von Grünberger Weintrauben

empfange ich nunmehr täglich frische Zusendungen und empfehle ich dieselben in vorzüglicher Güte einer geneigten Beachtung. [2415]

Gustav Friederici,
Schweidnitzer-Straße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Nachdem die **Verlegung** meines

Papier-, Contobücher-, Wiener und Offenbacher Lederwaaren-Geschäft nach der Ohlauer-Straße Nr. 10 und 11,

im Hotel zum weißen Adler,

beendet, eröffne ich heut dasselbe. Ich bitte das mir in meinem frühern Lokal, Schmiedebrücke Nr. 1, in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren, da es mein Bestreben immer bleiben wird, dasselbe zu rechtfertigen. [2430]

Breslau, den 25. September 1862. Hochachtungsvoll

Emil Reimann.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In mnem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Schlesien, **dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen.** Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. verm. Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Ferner erschien in **dritter Auflage, ergänzt bis 1860:**

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse,
zunächst für den Schulgebrauch entworfen
von **Heinrich Adamy.**

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.

9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** sowie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topograph. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser **dritten Auflage** die politischen Grenzen durch sauberes Colorit markirt, und dennoch; um die Anschaffung auch den geringer fundirten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur **zwei Thaler** ermäßigt worden. [45] **Eduard Trewendt.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.** [867]

Erschienen ist und in allen Buchhandlungen zu haben:

Histoire de la littérature française

à l'usage des écoles

par **Dr. A. Th. Peucker.**

Seconde édition revue et augmentée. gr. in 8. br. 15 Sgr.

Praktischer Lehrgang zur schnellen, leichten und gründlichen Erlernung der italienischen Sprache,

nach der vervollkommneten Ahn'schen Methode für den **Schul-, Privat- und Selbst-Unterricht.** Nebst einem vollständigen grammatischen Leitfaden.

Von **H. v. Petit.**

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 17½ Bog. Preis 18 Sgr.

In demselben Verlage sind ferner erschienen:

Gleim, Rektor, Dr., **Elementar-Grammatik der französischen Sprache.** gr. 8. 22½ Bogen. Preis 20 Sgr.

— — **Schul-Grammatik der französischen Sprache,** als Fortsetzung der Elementar-Grammatik. gr. 8. 19½ Bogen. Preis 24 Sgr.

Hägele, Joseph, **Abriß der französischen Syntax** für höhere Schulen. gr. 8. 9½ Bogen. brosch. Preis 15 Sgr.

Peucker, Dr. A. Th., **Clef de la prononciation française.** Für Lehrer und Lernende. 16. 6½ Bogen. brosch. Preis 5 Sgr.

Fischer, Rosa. **Leichte Lesestücke** für den ersten Unterricht in der englischen Sprache. Mit einem Wörterbuche. 8. 3 Bog. brosch. Preis 7½ Sgr.

Schottky, Dr. H., **Anweisung zur Aussprache des Englischen.** Mit einer Wandtafel. 8. 3 Bog. brosch. Preis 7½ Sgr.

— — **Englische Prosa,** Lesebuch für höhere Schulen. Mit Proben, die ein Ganzes geben, von W. Irving, Pitt, Sterne, Swift, Lord Bacon. 8. 7 Bog. brosch. Preis 10 Sgr.

— — **Kurzer Leitfaden der Englischen Literatur** nebst einem Anhange: Ursprung und Entwickelung der Englischen Sprache nach Spalding bearbeitet. gr. 8. 7 Bog. brosch. Preis 15 Sgr.

Frische Blut- und Leberwurst

empfiehlt jeden **Freitag:** **Gustav Dietrich,** Ohlauerstraße Nr. 30. [2784]

Das erste Herren-Kleider-Magazin der vereinigten Schneidermeister in Breslau,

Schuhbrücke Nr. 8,

empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum zu schätzbaren Aufträgen in **Herren-Garderobe-Artikeln** für die **Wintersaison** und bittet dasselbe mit solchen, unter Garantie bester Ausführung, erfreuen zu wollen. [2421]

Handlungs-Lehrlinge

von auswärts, können in hiesigen sehr achtbaren Spezerei-Geschäften sowie auch in andern Branchen unter soliden Bedingungen günstiges Unterkommen finden. Für gute kaufmännische Ausbildung, sowie entsprechende Beaufsichtigung wird daselbst gewissenhaft gesorgt. Betreffende Auskunft ertheilen **Eduard Felsmann und Comp.,** Comtoir: Ketzerberg Nr. 22. [2790]

Zu den jetzt stattfindenden Jagden empfehle ich mein Lager feinster

französischer, holländischer, englischer, schweizer, russischer, italienischer und deutscher Liqueure, feinen alten Cognac, Arak und Rum, so wie düsseldorfer Punschessenzen

von **Sellner, Röder** und **Kemna,** so wie alle **Südfrüchte** und **Delikatessen.**

Gustav Scholtz,

[2779] Schweidnitzer-Straße Nr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Neue Astrachaner Zuckerschoten, Teltower Rübchen, so wie hamburger Spick-Bücklinge und geräucherte Silberlachse

empfehlen billigst: **Gebrüder Friederici,** Ring Nr. 9, neben den sieben Kurfürsten. [2426]

Original Probsteier Saat-Getreide [2213]

offeriren billigst: **Paul Riemann & Comp.,** Breslau, Albrechsstrasse Nr. 7.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck.** Nikolaistr. Nr. 5.

Eine Anstalt künstlicher Mineralwasser

nebst dazu gehörenden Grundstück und Trinkhallen und lebhaftem Versandtgeschäft soll veränderungshalber sofort verkauft werden. Näheres poste restante Liegnitz sub L. M.

13 Stück hochstämmige blühende Oleander, 1 hochstämmigen Citronen- und 1 Pomeranzenbaum, 2 Stück Pomeranzen-Myrten, 1 Prachtexemplar von einem Lorberbaum und zwei desgleichen von Rhododendron, sind bald wegen Mangel an Platz im Ganzen oder Einzelnen billig zu verkaufen große Feldgasse Nr. 14. 2786]

Näheres daselbst beim Haushälter.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1779]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1134 die Firma **Samuel Friedmann** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Samuel Friedmann,** gen. **Striemer,** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Sept. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1778] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist sub Nr. 29 die am 1. April 1861 unter der Firma **A. Schultze et Comp.** zu Ernsdorf, königlich, als Zweigniederlassung der Hauptniederlassung zu Altwasser, Kr. Waldenburg, begonnene Handelsgesellschaft der Kaufleute **August Schultze** und **Oscar Groenouw** zu Altwasser, heute eingetragen worden.

Reichenbach in Schl., den 18. Sept. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Ewald Fedor Schwarzer** hierselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist bis zum **16. Oktbr. 1862** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 26. August 1862 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 24. Oktbr. 1862, Vorm. 10½ Uhr, vor dem Kommissar Kreisrichter Rachner, im Parteien-Zimmer Nr. 8 unsers Geschäfts-Lokales

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Rath Anspach, Justiz-Rath Hundrich und Rechts-Anwalt v. Damnitz hier und Justiz-Rath Rosemann zu Langenbielau zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1737]

Reichenbach i. Schl., den 10. Sepbr. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [1436]

Das dem **Samuel Gollak** gehörige, sub Nr. 1 zu Ludwigsdorf belegene Freigut (Babkowski genannt), abgeschätzt auf 6211 Thlr. 10 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 28. Januar 1863, von Vormitmittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

a. der Partikulier Cochlovius, früher zu Ludwigsdorf,

b. der Bauer Daniel Kregel, früher ebendaselbst,

modo deren Erben oder Rechtsnachfolger werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Kreuzburg OS., den 17. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[1780] **Bekanntmachung.**

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Rudolph Lange** von hier eröffnete kaufmännische Konkurs ist beendet.

Brieg, den 17. September 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1781] **Bekanntmachung.**

Zum Verkauf von Bau- Nutz- und Brennholz aus dem Einschlage pro 1863 werden die Termine pro IV. Quartal in dem hiesigen Arrendelokale an nachstehenden Tagen abgehalten werden:

1) den 14. und 28. Oktbr. für alle Beläufe,
2) den 4. Novbr. und 2. Dezbr. für die Beläufe Groß-Döbern, Brody u. Massow,
3) den 11. Novbr. und 9. Dezbr. für die Beläufe Neu-Kupp und Alt-Kupp,
4) den 18. Novbr. und 16. Dezbr. für die Beläufe Brinitz und Murow,
5) den 25. Novbr. und 23. Dezbr. für die Beläufe Salzbrunn und Grobczok,
6) den 30. Dezember für alle Beläufe.

Die Verkäufe geschehen im Wege der Versteigerung unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, gegen sofortige Zahlung.

Kupp, den 22. Septbr. 1862.

Der Oberförster **Kaboth.**

Ausverkauf.

Am 28. d. M. beginnt der Ausverkauf des von meinem verstorbenen Manne, dem Gasthofbesitzer und Weinhändler **J. G. Urban** überkommenen **Weinvorrathes,** bestehend noch aus ca. 1900 Fl. Ungarwein, 800 Fl. Rheinwein, 100 Fl. Rothwein, 120 Fl. Burgunder, 100 Fl. Dessertweine und 150 Fl. Arac und Rum. [2402]

Neisse, den 23 Sept. 1862.

Antonie Urban,
J. G. Urbans Hotel, Hinterhaus.

Franzbranntwein mit Salz,

ein bekanntes Hausmittel gegen Rheumatismus, die Flasche 15 und 7½ Sgr. [2413]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [374]

Die Censur des Landwirths

durch das richtige

Soll und Haben der doppelten Buchhaltung

nebst

Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860.

Bearbeitet von einem

schlesischen Rittergutsbesitzer.

gr. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Wohl unbestritten ist die **doppelte,** sogenannte **italienische** Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesammtresultat, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare setzt. — Auch für den landwirthschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch, von einem Verfasser, der sowohl auf dem kaufmännischen, wie auch auf dem ökonomischen Gebiete zu Hause ist, möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vortheile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesammt-Landwirthschaft in leicht faßlicher Weise darzuthun.

Neueste Unterhaltungs-Literatur.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [1024]

Romane von Theodor Mügge

dritte (letzte) **Folge.**

Sechs Bände. 8. Eleg. brosch. Preis 9 Thlr.

Inhalt: Romana. — Cosimo Vinci. — Der Propst von Ulenswang. — Vater und Sohn. — Die Erbin von Bornholm. Am Scheidewege. — Die Auserwählte des Propheten. Sigrid, das Fischermädchen. Drei Freunde. Alte und neue Welt.

Die letzten Zeugnisse der literarischen Thätigkeit eines der beliebtesten Erzähler unserer neueren Literatur, welche in verschiedenen Zeitschriften zerstreut waren, bringt die obige Sammlung, die sich in Format und Ausstattung den 1857 und 1858 im Janke'schen Verlage erschienenen 8 Bänden anschließt, vereinigt.

In demselben Verlage erschienen kürzlich:

Feodor Wehl, Allerweltsgeschichten. Ein Novellenbuch. 8. 1 Thlr. 7½ Sgr.
Ludwig Rosen, Vier Freunde. Roman. 8. 3 Bde. 5 Thlr.
Bernhard von Salma, Graf Mocenigo. Social-politischer Roman. 8. 3 Bde. 4 Thlr. 15 Sgr.
Gustav vom See (G. v. Struensee), **Herz und Welt.** Roman. 8. 3 Bde. 4 Thlr. 15 Sgr.

Zur Nachricht
für die Herren Georg von Giesche'schen Erben.

Die nächste ordentliche **General-Versammlung** findet am
Montag den 6. October d. J. Vormittags 11 Uhr
im Geschäfts-Lokal, Tauenzienstraße Nr. 83, statt. [2770]

Die Pelzwaaren-Handlung
T. R. Kirchner, Karlsstraße Nr. 1,

empfiehlt für die herannahende Winter-Saison ihr wohl assortirtes Lager von Pelzwaaren jeglicher Art und erlaubt sich gleichzeitig anzuzeigen, daß von jetzt ab alle auf dem Lager befindlichen Waaren wie seither zu den billigsten aber stets **festen Preisen,** mit denen sie bezeichnet sind, verkauft werden.

Von auswärts eingehende Aufträge werden unter Garantie pünktlich ausgeführt, eben so werden zu jeder Zeit Reparaturen auf das Beste besorgt. [2410]

Ca. 25,000 Thlr. sind auf 3 bis 6 Monate zu mäßigen Zinsen gegen angemessene Sicherung durch gute Werthpapiere auszuleihen. Offerten mit Angabe der zu hinterlegenden Papiere ihres Betrages und des zu gewährenden Zinsfußes gef. an die Expedition der Breslauer Zeitung sub F. S. innerhalb 8 Tagen zu senden. Offerten, welche 8 Tage später nicht beantwortet sind, können als abgelehnt angesehen werden. [2429]



59. 59. Ohlauerstraße 59. 59.
Zum neuen pommerschen Laden.
Heute Mittag treffen meine anerkannt feinsten Bratheringe und Speckbücklinge ein. [2778]
F. Radmann, aus Wollin in Pomm.



Den Besuchern Breslaus

wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von L. Prager, Albrechtsstr. 51 bestens empfohlen, man findet daselbst das größte Lager der elegantesten Reise-Anzüge, Fracks, Röcke, Paletots, Mäntel (Joppen) und Ueberzieher in überraschender Auswahl, die Preiswürdigkeit und Vortrefflichkeit der Artikel des L. Pragers Magazins ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist. [1460]

Herrschaftliche Nachlaß-Auction.

Montag, den 29. September, Vormittags von 9 Uhr, und nöthigenfalls Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen im Gouvernements-Gebäude (Eingang vom Exerzierplatz),

I. einige Mahagoni-Sophas und andere Möbel, **ein werthvolles echtes Porzellan-Service,** weiß mit blau und Goldrand, **für 50 Personen,** ferner **mehrere Gebett Betten,** Bettstellen, **Glassachen,** wobei Rheinwein- u. Eis-Punschgläser, sowie **vieles Hausgeräthe,** auch eine Anzahl **Gummibäume** und andere grüne Topfgewächse, und dergl. mehr; [2427]

II. von 11 Uhr ab: ein Paar **Wagenpferde** (Füchse), eine noch gut erhaltene **Victoria-Chaise** (ganz und halbgedeckt), ein **zweisitziger Stadtwagen,** ein viersitziger **Warschauer Reisewagen,** eine **Kalesche,** ein **Fourgon,** ferner mehrere Pferdegeschirre, Sättel, Reitzeuge und Stall-Utensilien,

meistbietend versteigert werden.

Saul, Auktions-Commissarius.

Eine Besichtigung findet vor der Auction nicht statt.

[2789] **Für Gärtner und Gartenfreunde.**

Ein schöner Obst- u. Gemüsegarten, von ca. 1 Mrg. Fläche, in Neumarkt beim Kloster gel., ist, da der Eigenthüm. nicht am Orte lebt, sof. nebst Wohnung auf Wunsch noch 1 Mrg. g. Feldacker zu verpachten. Der Garten eignet sich zur großen Frühbeet-Anlage. Bem. wird, daß eine Menge junger tragbarer Obstbäume guter Sorten, viel u. edler Wein, Nüsse u. dergl. vorhanden. Der Garten ist gut begrenzt, bes. hinten durch eine 10' hohe Mauer geschl. Wasser hinreichend. Auch bietet ders. einen angen. Sommeraufenthalt f. eine Familie. Weiteres erth. auf fr. Anfr. Hr. **Polte** in Bresl., Ohlauerstr. 43.

Kiefernadel-Dekokt [1910]

zur Bereitung der Kiefernadel-Bäder für Erwachsene und für Kinder ist zu beziehen à ¼ Eimer zu 12 Bäder für den Preis von 2 Thlr. von der Bade-Inspection zu Karlsruhe O/S.

Grünberger Weintrauben!

offerire ich auch in diesem Jahre ausgezeichnet schön, **Speise-Trauben** 2½ Sgr., **Kur-Trauben** 3 Sgr. das Brutto-Pfund. Kur-Anleitung gratis. [2401]

Grünberg i/Schl.

Albert Neumann,
Weinbergsbesitzer.

Durch wiederholtes Waschen mit der von Siegmund Elkan in Halberstadt neu erfundenen

Theer-Seife

lassen sich **Finnen, Sommersprossen, Pickel** in der Haut, **Röthe** der Haut, **Flechten** u. s. w. schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungsmittel zu betrachten ist. Empfohlen und geprüft ist die Seife durch den königlichen Kreisphysikus Dr. **Heinicke,** Oberstabsarzt u. Regimentsarzt Dr. **Gielen,** Sanitätsrath Dr. **Siegert,** Dr. **Brüg** und Dr. **Nagel** in Halberstadt, deren Atteste jedem Stück, à 5 Sgr., beiliegen. [2411]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Etablissements-Anzeige.

Einem verehrlichen reisenden Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage in Ratibor am großen Ringe ein **Hotel,** genannt [2392]

Zur alten Landschaft

etablirt habe. Durch Comfort in der Einrichtung, durch reele und prompte Bedienung glaube ich mit Recht auf Frequentirung meines Etablissements rechnen zu dürfen und empfehle dasselbe daher zur gefälligen Beachtung. Ratibor, 21. September 1862.

Herrmann Ellerwald,
früher Bahnhofs-Restaurateur in Kattowitz.

Ein wohleingerichtetes **Hotel ersten Ranges** in einer Kreis- und Garnisonstadt ist baldigst zu verpachten. Nähere Auskunft auf frankirten Adressen sub O. M. an die Expedition der Breslauer Ztg.

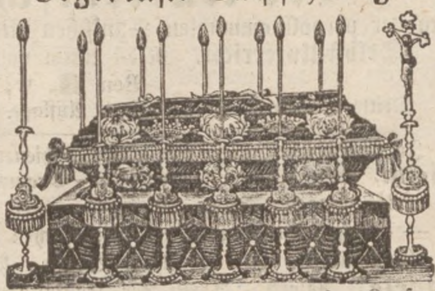
Schlesische Fruchthandlung u. **Dampf-Obstsiederei** von **Gebr. Neumann** in **Grünberg** in Schl.

PREIS-COURANT.

Eingem. Früchte in Zucker: Ananas 30, Hagebutten 20, Aprikosen, Pfirsichen, Erdbeeren, Kirschen ohne Steine, Reine-Clauden, Wallnüsse, Johannisbeeren 15, Quitten, Stachelbeeren, Himbeeren 12, Pflaumen, geschälte 10, Preiselbeeren 5; **in Essig:** Kirschen u. Pflaumen mit Steinen 10 Sgr. pr. Pfd. — **Marmeladen:** Erdbeeren, Aprikosen 15; Himbeeren, Kirschen 12 Sgr. — **Gedörrte Früchte:** Hagebutten 15, Pflaumen 3, ohne Stein 6, geschält 6, mit süssen Mandeln gefüllt 7½, Birnen, ungeschält 3, geschält 5, Feigen 7½, Aepfel, ungeschält 4, geringelt 5, geschält 6, Kirschen 4 Sgr. pr. Pfd. — **Eingesottne Früchte:** Pflaumen, Schneidemuss 3, weiches 2½, Kirschen 4, Blaubeeren 2½, Preiselbeeren 1½ Sgr. pr. Pfd. — **Frucht-Säfte in Zucker:** Himbeeren, Kirschen, Johannisbeeren incl. Flasche, pr. Pfd. 10 Sgr., **ohne Zucker:** Weinbeer-Most zur Kur, pr. Fl. 7½, Apfelwein excl. Gebind, pr. Quart 2½, Kirschsaft u. Weinessig pr. Qt. 4 Sgr. — **Gemüse:** Schnittbohnen, pr. 2 Pfd.-Büchse 15, grüne Erbsen 25 Sgr. — **Grüne Früchte:** Dauer-Aepfel in verschiedenen Sorten, sowie Birnen (beurré blanc) 1⅔ Thlr. pr. Scheffel, Weintrauben pr. Pfd. 3 Sgr., Wallnüsse pr. Schock 3 Sgr. [2406]

Indem wir bitten, uns recht zeitig mit zahlreichen Aufträgen zu erfreuen, versichern wir, dass es stets unser Bestreben sein wird, auf das Reellste zu bedienen, und beehren uns hierbei zu bemerken, **dass unsere Artikel bereits auf der berliner landwirthsch. Industrie-Ausstellung anno 1861 und der londoner Welt-Ausstellung anno 1862 prämiirt worden sind.** Den Betrag bitten wir entweder den Bestellungen baar beifügen oder uns gestatten zu wollen, solchen durch Postvorschuss oder dem Gute nachnehmen zu dürfen. —

Ergebenste Empfehlung.



Nachdem ich mein **Sargmagazin,** Kupferschmiede-Straße Nr. 35, bedeutend vergrößert habe, so empfehle ich mich bei vorkommenden Todesfällen den hohen Herrschaften, so wie einem geehrten Publikum mit einer Auswahl von Zink-, Sammt-, Marmor-, Eichen- und eichenartgen Särgen, aufs schönste dekorirt, zu reelen Preisen. [2752]

Packsärge leihe ich umsonst.

W. Preuß.
Kupferschmiede-Straße Nr. 35.

Die erste Postsendung neuer [2793]

Elbinger Neunaugen

empfing und empfiehlt:

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Teltower Rübchen

empfing und empfiehlt: [2414]

Gustav Friederici,
Schweidnitzer-Straße Nr. 28,
vis-à-vis dem Theater.

Gebirgs-Himbeersaft, Gebirgs-Preiselbeeren, neue Senf- u. Pfeffergurken, Grünberger Weintrauben

empfehle ich in bester Waare, besorge auch Lieferungen von [2424]

ungarischen Weintrauben.

Carl Straka,
Colonial-Waaren-, Mineral-Brunnen- und Delikatessen-Handlung,
Albrechtsstraße der königl. Bank gegenüber.

[2294] **Schon von 7½ Sgr. an:**

ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden in feiner Pressung, bessere Sorten zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. 5, vom Ringe rechts.

1000 Sack [2342]

feine, mehlreiche **Speisekartoffeln,** nach Auswahl weiß oder roth, verkauft das Dom. Petersdorf bei Jordansmühl, Kr. Nimptsch.

Möbeldamaste, Lederntuche, Gardinenstoffe

en gros & en détail, [2273]

Raschkow & Krotoschiner,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

[2380] **Verkaufs-Anzeige.**

30,000 Stück Ziegelbrettchen, ⅓ zu Dachziegel, ⅔ zu Mauerziegel, welche seit circa 6 Jahren im Gebrauch gewesen und etwaige fehlerhafte ausrangirt sind, werden wegen Cassirung einer Ziegelei zu einem soliden Verkaufspreise offerirt. — Nachweis ertheilt der Zimmermeister **Renner** in Schönau.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [76]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

4000 Thlr. hinter Rustical-Pfandbriefen auf ein Gut bei Breslau mit 200 M. Areal, Boden erster Klasse, werden sofort gesucht gegen 5 pCt. prompt. Zinsen. Werth 25,000 Thlr. [2416]

F. H. Meyer, alte Taschenstr. Nr. 23.

10—12,000—20,000 rtl.

sollen auf städtischen wie auch ländlichen Grundbesitz gegen pup. Sicherheit durch mich ausgeliehen werden. Vorlage der Taxen Erforderniß. [2417]

F. H. Meyer, alte Taschenstr. Nr. 23.

Sofort zu verpachten!

auch zu verkaufen ist eine massiv erbaute gut eingerichtete

Brauerei mit frequ. Gastwirthschaft, mit feinem compl. Inventar, in einer lebhaften Kreis- und Garnisonstadt guter Gegend.

Zur Pacht sind 2000, zum Kaufe 4000 Thlr. erforderlich.

Nur ernstlichen Selbst-Reflectanten der Nachweis: durch **A. Nidetzki** in Breslau, Einhorngasse Nr. 5, 2. Etage. [2717]

Die **neu eröffnete Käse-Handlung**
en gros und en détail
empfiehlt ihr eigenes Fabrikat,
bestehend aus: [2293]

Wein-Käse,
Chester-Käse,
Sahn-Käse,
Gesundheits-Kräuter-Käse,

zur gefälligen Abnahme. Verkaufs-Lokal:
Herrenstraße Nr. 17.

Königl. Preußische

Lotterie-Loose 4. Klasse,

¹⁄₁, ½ und ¼,

versendet entschieden am billigsten **S. Brann,** 31 Louisenstr. 31, Berlin, im Cigarrengeschäft. Außerdem **Lotterie-Antheile,** ⅛, ¹⁄₁₆, ¹⁄₃₂, ¹⁄₆₄, **zum gesetzlichen Kostenpreise,** auf gedruckten Antheilscheinen. In der 119. kgl. preußischen Klassen-Lotterie fiel unter meinen Loosen zur 4. Klasse der Hauptgewinn von **150,000 Thlr.** auf Nr. 29,474. [2711]

H. Ohagen's Sargmagazin,
[1710] **Schuhbrücke Nr. 60.**

G. Metzig, conc. Privat-Secretair, Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Eingaben, Bittschriften, Gnaden- und Reclamations-Gesuche, Testamente, Inventarien, Verträge, Briefe und Annoncen. [877]

Ein junger Mann mit der Weiß-Waaren-Branche vollständig vertraut, findet unter sehr vortheilhaften Bedingungen in einer bedeutenden Provinzial-Stadt ein Engagement. Näheres ertheilen die Herren **Poser & Krotowski** in Breslau.

Ein sachkundiger Brenner
findet in der Domaine Bodland bei Creutzburg baldiges Engagement. [2765]

Ein **Haushälter** (verheirathet), der Maurer- und Ofenreparaturen versteht, sucht ein Unterkommen. Zu erfragen Weißgerbergasse Nr. 4, bei **Glaesner.** [2766]

Lehrlinge christlicher Confession, welche sich der Handlung widmen wollen, können für verschiedene Geschäftsbranchen Stellen erhalten. Ebenso wird ein Lehrling, welcher polnisch und französisch spricht, in ein bedeutendes Möbel- und Galanterie-Geschäft verlangt. Näheres bei dem Börsen-Beamten **Schnitzer.** [2788]

Ein Lehrer der französischen, lateinischen und griechischen Sprache sucht in Breslau unter anständigen Bedingungen Stunden. Derselbe ist auch zur Annahme einer Hauslehrer-Stelle bereit. Offerten erbittet man unter Chiffre A. O. 12 poste restante Breslau.

Reuschestraße Nr. 12 ist ab Michaelis zu vermiethen:
1) Der erste Stock, bestehend aus 6 Zimmern und Beigelaß.
2) Ein Comptoir nebst Remisen. [2699]
Nähere Auskunft ertheilt der Administrator Kaufmann **R. Staats,** Karlsstr. 28.

Eine **Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör, nicht über 2 Treppen hoch, wird vom 1. Oktober ab zu miethen gesucht. Adressen bittet man gefälligst Junkernstr. 2, 1 Treppe, abzugeben.

Ein **Schüttboden** ist zum 1. Oktober im Thurmhofe zu vermiethen. Das Nähere Ring Nr. 45, zwei Treppen. [2772]

Zwei helle, große, trockene **Remisen** sind billig zu vermiethen. Näheres bei Herrn Administrator **Feller,**
[2775] Schmiedebrücke Nr. 24.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 51 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet und Küche, im Gangen oder getheilt, zu vermiethen und sofort zu beziehen. [2767]

Das in meinem Hause befindliche Geschäfslokal der **Pniower'schen Delikatessen- und Wein-Handlung** ist mit dazu gehöriger Wohnung, Remise und Kellerräumen vom 1. Januar 1863 anderweit zu vermiethen.
Gleiwitz, den 20. September 1862.
[2287] **B. Mokrauer.**

Weidenstraße 25 (Stadt Paris) ist eine **Wohnung** von 3 Stuben, Kabinet, Entree, Küche und Beigelaß mit Gartenpromenade an eine stille Familie zu vermiethen und zum October zu beziehen. Näheres im ersten Gartenhause, 3 Treppen, rechts. Miethspreis 115 Thlr. [2774]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 24. Septbr. 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82—85	79	74—77	Sgr.
dito gelber	80—82	78	73—77	„
Roggen . .	58—59	57	52—55	„
Gerste . . .	40—42	38	36—37	„
Hafer . . .	24—25	23	21—22	„
Erbsen . .	52—54	50	45—48	„
Raps	246	238	222	Sgr.
Winterrübsen	240	224	214	„
Sommerrübsen	214	206	194	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 bz., 16⅚ Thlr. G.

23. u. 24. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''07	332'''47	331'''82
Luftwärme	+ 6,8	+ 3,0	+ 11,8
Thaupunkt	— 0,4	— 1,3	— 2,0
Dunstsättigung	53 pCt.	68 pCt.	30 pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	heiter	heiter	heiter

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	Oberschl.	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 32 M. Ab.	Personenzüge	2 U. 40 M. NM. / 9 U. 5 M. Vm. — 6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.
Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Nchm. 2 U. 40 M. von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Nchm. 5 Uhr.

Abg. nach / Ank. von	Posen.	7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm.	11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab.	5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	Berlin. Schnellzüge	9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg.	Personenzüge	7 U. — M. Mg., 7 U. 40 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	Freiburg.	5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.	12 U. 30 M. Mitt. / 3 U. 33 M. Mitt.	6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 32 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** 2c., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. 30 M., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 12 U. 20 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 24. Septbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143⅝ bz.
dito	2 M.	142⅞ B.
Hamburg	k.S.	151⅞ B.
dito	2 M.	150⅔ B.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6.21⅝ bz. B.
Paris	2 M.	80⅙ B.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		88⅚ B.
Oester. Währg.		81 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	—
1852	4½	—
dito 1854	4½	102⅜ G.
1856	4½	102⅜ G.
dito 1859	5	107¾ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99¼ G.
dito Pfandbr.	3½	98¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94¾ G.
dito Lit. A.	4	102 1/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102¼ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101 5/12 G.
dito dito B.	4	102½ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101 B.
Posener dito	4	100 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds		
Poln. Pfandbr.	4	87 7/12 G.
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-Obl.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	5	—
Oest. Nat.-Anl.		66⅔ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	87½ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	65 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		126½ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	137 11/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	97⅙ G.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	91¾ B.
Glogau-Sagan	4	
Neisse-Brieger	4	84¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	175⅝ B.
dito Lit. B.	3½	153¼ B.
dito Lit. C.	3½	175⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	102⅜ B.
dito dito Lit. E.	3½	86 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	58¼ B.
dito Pr. Obl.	4	
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	50 B.
Minerva	5	33½ bz.
Schles. Bank	4	98 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		86½ 86 5/12
dito Loose 1860		bz. G.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau